Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint wochentäglich. — Dazu Wochenendblatt „N.G.Z.-Sonntag", Illustrierte „Heimat und Welt", „Katholische Kirchenzeitung", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Die Frau und ihr Heim".
Eigener Radiodienst.
Der Bezugspreis beträgt Mk. 1,55 monatlich und 35 Pfg. Botenlohn.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 236. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postscheck-Konto Köln 41 800.

Nr. 60 | Hauptschriftleitung: Dr. Heinrich Staab | Neuß, Donnerstag, 2. März 1933 (Simplicius) | Rotationsdruck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß | 60. Jahrgang

Glänzende Schlußkundgebung
der Neußer Zentrumspartei.
Hin zum Block der Mitte!

Reichskanzler a. D. Dr. Wirth vor überfülltem Saal. – Auch die letzten 14 Jahre gehören zur Geschichte. – Gegen Schmähung der Führer. - Staats- u. Klassenhaß ist Nährboden für Kirchenhaß. - Für Freiheit u. Aufbau!

Begeisterte Kundgebungen.
Empörung über den Reichstagsanschlag.

Mit einer glänzenden Kundgebung beschloß die Neußer Zentrumspartei gestern abend in den überfüllten Sälen der Bürgergesellschaft die Reihe ihrer Versammlungen zum Wahlkampf. Schon lange vor Beginn der Versammlung begannen sich die beiden Säle zu füllen und der Zustrom schien überhaupt nicht aufzuhören. Volksfront und Tambourkorps zogen mit den Fahnen ein, dem politischen Bekenntnis der Jugend Ausdruck gebend. Begeistert wurde der Redner, Herr Reichskanzler a. D. Dr. Wirth, einer der besten Redner der Partei und ein Mann, mit dessen Arbeit sehr lange Jahre der Zentrumspolitik in Verantwortung und eiserner Geduld verknüpft sind, begrüßt, als er mit dem Vorsitzenden der Neußer Zentrumspartei die Riesenversammlung betrat. Der

Beifall wollte sich nicht legen,

bis der Vorsitzende die Versammlung eröffnen konnte.

Herr Rektor Thomae begrüßte die Erschienenen recht herzlich und wies darauf hin, daß es in der letzten, der Schlußkundgebung zu den Wahlen, ein weithin donnerndes Bekenntnis gelte. Der überaus zahlreiche Besuch sei ein Beweis dafür, daß die Anhängerschaft des Zentrums den Ernst der Stunde begriffen habe. Man könne mit dem Bibelwort sagen:

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Und es müsse ebenso heißen: Wer Augen hat, zu sehen, der sehe! Es gehöre keine große Intelligenz dazu, in diesem ernsten Augenblick den Weg zu erkennen, den wir verpflichtet sind, zu gehen im Interesse von Volk und Vaterland. Vor zwei Jahrhunderten habe der Dichter gesungen: Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen! Frevlerhände haben den Feuerbrand an das Reichstagsgebäude gelegt. Das ist ein warnendes Zeichen, eine

ernste Mahnung, welche Gefahren uns drohen.

Wir sehen die Zeichen und werden unsere ganze Kraft einsetzen, daß die Gefahren abgewendet werden. Das Symbol der Einheit des deutschen Volkes sei in Trümmer gelegt worden. Es solle in unseren Herzen weiterleben. Für dieses Symbol werden wir kämpfen bis zum letzten.

Wir haben wackere Männer in der Geschichte gehabt, die sich für unser Volk in schweren Stunden einsetzten. Ihnen gehört unsere Dankbarkeit und wir haben die Pflicht, gleich ihnen herauszutreten, unsere geistigen Waffen zu benutzen, damit die großen Gefahren für Volk und Vaterland abgewendet werden. Redner forderte und erhielt in allgemeiner begeisterter Zustimmung

das Gelöbnis, alle Kraft in den nächsten Tagen für politische Aufklärung einzusetzen,

damit das ganze Volk zur Einsicht kommt und die Mitte aus dem Wahlkampf gestärkt hervorgehe. Die einzige Richtlinie des Zentrums ist nach wie vor das Wohl von Volk und Vaterland.

Unter tosender Begeisterung begrüßte sodann Herr Rektor Thomae den Redner, Herrn Reichskanzler a. D. Dr. Wirth, der in Neuß auch als Redner in einer großen Versammlung kein Unbekannter sei. Jahr für Jahr habe er mit seiner Redekunst die Versammlungen begeistert für die alten Ideale. In der Politik der Nachkriegszeit habe er in der vordersten Front gestanden und in gefahrvollsten Momenten seine ganze Kraft dem Vaterlande geliehen. (Lebhafter Beifall!).

*

Sodann sprach Herr Dr. Wirth, lebhaft begrüßt, geschickt auf

die seelische und geistige Lage unseres Volkes

eingehend, manche ernste Anklage erhebend angesichts der Entwickelung, sehr geschickt auch mit Zwischenrufen fertig werdend, die sich hier und da zeigten. Er dankte für die außerordentlich herzliche Begrüßung. Mit Recht habe der Vorsitzende ein Wörtchen gesprochen, das man heute in Deutschlands politischem Leben so außerordentlich selten höre: Dankbarkeit. Wir sind, sagte Dr. Wirth, zusammen, um offen über das Geschehen zu sprechen, Erkenntnisse zu gewinnen und danach das politische Ziel zu stecken. Unsere Absicht dabei ist nichts anderes als uns

für die nationale Freiheit und eine neue Wohlfahrt des ganzen Volks einzusetzen.

Nun aber kommt der große Streit um den politischen Weg zum Ziele, in dem wir einig sind. Das ist der ganze Sinn des Parteiwesens, diesen Weg zu finden. Da sollten sich eigentlich die Herzen zusammenfinden, um im ehrlichen Austrag der Meinungen den besten Weg zu finden. Warum, so fragte der Redner, können das die anderen Völker, die Franzosen, Engländer und Amerikaner? Warum aber können wir das nicht, ein Volk, dessen Geschichtsforschung, angefangen von Ranke bis zu den Heutigen, einen so hervorragenden Klang in der Welt hat. Langbehn, der Rembrandtdeutsche, dessen Grab, vergessen und verwahrlost, man erst wieder entdecken mußte, hat den Satz gesprochen:

Du deutsches Volk, sag mir doch, warn wirst du klug?

Könnten wir nicht von dem lernen, was hinter uns liegt? Könnten wir nicht lernen aus der Tragik unserer großen Geschichte? Könnten wir nicht auch lernen aus den gegenwärtigen Stunden? Seien Sie glücklich, daß Sie das Wort Dankbarkeit noch kennen! Wir kennen als katholische Christen keine Beschränkung dieses Wortes nach den Parteigrenzen. Es kommt für uns nur darauf an: Was haben die Männer, die auch in der Nachkriegszeit ihr Bestes gaben, auf den Altar des Vaterlandes an Opfern und Mühen gelegt?

Wir werfen keinen Stein auf die Vergangenheit,

die ein tragisches Auf und Ab war. Auch nicht auf die Zeit vor dem Weltkriege, auch nicht auf das kaiserliche Deutschland. Wer die Vergangenheit nicht ehrt, ist der Zukunft nicht wert.

Aber

zur Geschichte gehören auch die letzten 14 Jahre.

Wäre es nicht besser, der Millionen zu gedenken, die in den letzten 18 Jahren von uns geschieden sind? Wir würden ein Heldentum erkennen, wie man es nicht für möglich gehalten hätte, wie es die Welt kaum gekannt hat. Aber heute gehe man darüber hinweg, als sei das alles ein Kinderspiel gewesen. Man sollte die Tragik im Leben und Schaffen eines Generals v. Schlieffen einmal zum Gegenstand der Betrachtung, dessen Geburtstag wir soeben gefeiert haben. Warum habe er in den Zeiten vor dem Krieg nicht den Nachfolger gefunden, der sein Werk im Auge behielt? War es nicht ein politisches System, keineswegs die Schuld einer Partei, sondern die Verengung der höchsten führenden Autoritäten, die es mit sich gebracht hatte, daß sein Nachfolger nicht ein einziges Mal mit diesem genialen Menschen sich besprach. Diese Schuld haben wir büßen müssen.

Heute:

Unsere Bilder vom Reichstagsbrand.

Große kath. Frauenkundgebung in Neuß

Heute abend 8 Uhr in den Sälen der Bürgergesellschaft. – Der bekannte Kölner Domprediger

Franziskanerpater Dionysius

spricht über:

„Katholischer Frauengeist in schwerer Zeit".

Es läuft der Film:

„Christus in der Großstadt".

Ein Sprechchor tritt auf. – Die Kundgebung wird eingerahmt von musikalischen Darbietungen. – Alle kath. Frauen und Jungfrauen von Neuß sind herzlich eingeladen.

Die Pfarrgeistlichkeit von Neuß.

Warum waren alle 1918-19 Demokraten?

Man sagte sich damals, daß jetzt nur durch die Demokratie Eigentum und Freiheit zu sichern seien. Wie ist damals das kathol. Volk erwacht? Die deutsche Frauenwelt hat in ihrem konservativen mütterlichen Sinn die Nationalversammlung von Weimar vor der Revolution geschirmt.

Redner erinnerte an die alten Kämpen der Zentrumspartei, von denen ein Herold als letzter geschieden sei. Ein Spahn, ein Hitze und Trimborn. Ihre Taten sind aus der deutschen Geschichte nicht wegzuradieren. Ich verstehe, fuhr der Redner fort, das

Weh und Leid einer deutschen Jugend ohne Hoffnung

für ihre Zukunft. Daß junge Menschen mitten im Herzen Europas so hoffnungslos dastehen, ist ein ungeheuerlicher Fall für die Sache Europas. Ich verstehe sogar die elementare Leidenschaft dieser Jugend. Aber daraus gerade erwächst die Aufgabe Es ist die Arbeit einer ganze Generation. Man kann die Dinge, die die ganze Welt durchziehen, nicht von heute auf morgen meistern. War es nicht eine Regierung der Weisheit und Mäßigung, die im Jahre 1931 in wenigen Wochen das Schlimmste abgewehrt hat?

Die Jugend in die Dinge dieses Schicksals einzuweihen, ist ein viel verdienstvolleres Werk, als sie in Formationen durch die Straßen zu führen. (Langandauernder Beifall).

Wer hat den Marxismus, jene Lehre, die die Anfänge des Großkapitalismus erkannte, aber den Irrtum und Wahn beging, alle Ideen aus der jeweiligen Struktur der Wirtschaft zu folgern, großgezogen? War nicht Hegels Staatsvergottung,

die Lehre vom absoluten Staat der Lehrmeister des Marxismus?

Man spielt auch heute mit der Staatsvergottung, mit dem totalen Staate, mit dem Prinzip der Macht, die ihre Quelle in Hegel und Marx hat.

Wir führen den Wahlkampf um große Ideen. Aber alles soll ja falsch gewesen sein. Ist es vergessen, daß das Rheinland befreit wurde? War das ein Spiel für Kindsköpfe? Ist der Rhein frei geworden, weil wir mit dem Säbel gerasselt hatten oder hitzige Reden führten? Nein,

Wir haben mit unsäglicher Geduld und großem Opfermut eine Politik der Verständigung und der Einfühlung getrieben.

(Langanhaltender Beifall). Wer hat, fragte der Redner unter stürmischem Beifall der Versammlung, die glückliche Stunde wahrgenommen, zu erklären: Wir können nicht mehr? Brüning. (Lebhaftes Sehr richtig!).

Man habe heute den Eindruck, daß manches wieder versande, was er vorbereitet habe.

Gegenüber einem Zwischenrufe bemerkte der Redner, Herr v. Papen habe das Glück gehabt, ernten zu dürfen, was Brüning säte. Gehe nichts auf der Erde vor? Sei nicht jetzt die Stunde gekommen, den Bruderkampf angesichts der außenpolitischen Gefahren zu beenden? Die Kleine Entente rücke zusammen und schließe zum Jubel von Paris geradezu ein organisatorisch-staatliche Einheit. Herriot treibe zielbewußt die Annäherung Frankreichs an Rußland.

Wir aber drohen, wie ein Faß ohne Reifen in der prallen Sonnenglut auseinanderzufallen.

Habe man nicht hoffen müssen, die Regierung der nationalen Konzentration habe wenigstens die an die Seite Deutschlands gebracht, in der Abrüstungs- und Gleichberechtigungsfrage, die bereit seien, Deutschland zu stützen? Redner erwähnte das Zeugnis der D. A. Z., die die italienische Haltung in Genf beklagte. Jede Regierung müsse sehr vorsichtig sich bewegen, damit Deutschland nicht isoliert werde. Auch die englische Politik habe in der österreichischen Frage eine Wendung genommen. Man sollte die Klagen der D. A. Z. an die Plakatsäulen anschlagen, um

die Nation auf die Notwendigkeit der Einigung aufmerksam zu machen.

Und in diesem Augenblick lösen sich bei uns innerpolitische Explosionen. Welchen Verlust von Ansehen und Geltung bedeute es, daß sogar das Reichstagsgebäude in Flammen aufgehe. Redner bezeichnete es als notwendig, daß die Dokumente darüber veröffentlicht würden. Wir müssen auf uns achten, weil die ganze Welt auf uns schaut. Strenge Gerechtigkeit, aber auch Ruhe und Besonnenheit sind nötig. Das hat noch keiner Regierung geschadet. Groß sind die außenpolitischen Aufgaben, um derentwillen wir einig sein müssen.

Als christliche Partei bringen wir auch der heutigen Regierung die Haltung entgegen, die unser katholisches Gewissen vorschreibt.

Auf Zwischenrufe, die nicht deutlich wahrnehmbar sind, erklärte der Redner, man solle sich ruhig deutlich ausdrücken, denn im Reichstag sei es noch ganz anders zugegangen. (Allgemeine Heiterkeit.) Mit Reden freilich sei keine Außenpolitik zu machen, und wer in der großen Politik nicht das Schweigen gelernt habe, könne nichts leisten. Es sei

in Weimar um die Freiheit gestritten worden.

Die deutschen Republikaner wären viel zu nachsichtig gewesen. (Lebhafter Beifall.) Komme nicht erst die Gefahr für die bürgerliche Ordnung, wenn man das Pendel nicht in der Hand habe, um das Schicksal rechtzeitig zu meistern? Die Weltgeschichte sei noch nicht aus.

Es sei, sagte Dr. Wirth unter allgemeinem Beifall, immerhin ein Erfolg, daß man endlich erkannt habe, was in der katholischen Sozialpolitik durch die Enzykliken eines

Leo XIII. und Pius X. als große Aufgabe der menschlichen Gesellschaft schon seit langem vertreten

worden sei. Wenn im Regierungsaufruf Gott aufgerufen werde, die Einsicht zu segnen, so könnte sich der Katholik mit diesem Gebet anschließen. Wenn Herr v. Papen die Entproletarisierung als Ziel erklärte, so habe gerade der Volksverein an dieser längst erkannten Aufgabe das größte Verdienst.

Wir sind

jederzeit zur sachlichen Arbeit an den Problemen bereit.

Es war Zeit gekommen für eine Regierungskoalition von Stegerwald bis Gregor Strasser. Aber dieser sei in die Wüste geschickt worden, und einen Stegerwald, den Begründer der Christlichen Gewerkschaften, habe man in einer Kreselder Versammlung geschlagen (Pfuirufe). Das sei ein Schlag für die ganze christliche Arbeiterschaft gewesen. (Lebhafter Beifall.) Auch einen Marx, diesen frommen Mann, habe man mit Stinkbomben beworfen in Oberschlesien. Es sei

traurig, daß so vaterländische Arbeit entgolten werde.

Daß man sage, die Zentrumspolitik sei nichts gewesen, wolle er, erklärte der Redner, noch verstehen. Aber

das Zentrum habe politisch ein gutes Gewissen

und auch noch einen breiten Rücken. Im Zentrum seien auch Leute, die streng konservativ seien, wie Prälat Kaas, Dr. Brüning, Adam Stegerwald und seine Gefolgschaft. Wie solle man sich das erklären, daß gerade diese Männer so geschmäht und angegriffen werden?

Wenn es jetzt heiße, die nationale Gegenrevolution habe eingesetzt, so müsse man sich Sorge machen um die außenpolitische Entwicklung und dabei hoffen, daß kein Unglück geschehe. Ja, so sagte Dr. Wirth, einen Fehler habe man damals gemacht, dadurch, daß man nicht einen Mann in den Wald von Compiegne schickte, der es wagte, mit einer blauen Brille vor General Foch zu treten. Damals im Weltkrieg habe man die Stimme des Papstes Benedikt XV. nicht gehört, der warnend die Frage aufwarf, ob denn Europa dem Abgrund zutreiben und darin versinken solle. Im Osten sei der Brand aufgelodert und jetzt habe in Mitteleuropa das Ringen eingesetzt.

Wenn heute ein neues Deutschland aufgebaut werden solle, so müsse man bedenken. daß dieser Aufbau aber ein anderer sei als in Italien. Sei Deutschland nicht das Land der Reformation, der Glaubensspaltung?

Das katholische Volk in allen Gauen spüre jetzt, daß es zusammen rücken müsse.

Könne man in diesem Land der Gegensätze an einen Umbau denken. bei dem nicht die christlich-nationale Arbeiterschaft vertreten sei? Seien nicht alle stolz darauf, daß eine solch große Schar von christlich-nationalen Arbeitern unter Christi Fahnen stehe! Er, der Redner, habe noch nicht so empörende Ausführungen von Führern der christlich-nationalen Arbeiter gelesen, wie in den letzten Wochen. Hätten nicht auch die christlich-nationalen Arbeiter im Ruhrkampf und im Kampf gegen die Separatisten gestanden und auch Leben und Gut geopfert. Die christliche Staatsweisheit bestehe darin, daß man einen Trennungsstrich, einen Damm ziehe, wo Kommunisten und Sozialisten gemeinsame Sache machten. Jahrzehnte lang habe nun das Zentrum daran gearbeitet, das Volk zum Staat zu führen. Jetzt seien es viele, die den Begriff des Staates weit von sich geworfen hätten.

Der Staats- und Klassenhaß sei der gefährlichste Nährboden für den Kirchenhaß.

Man solle sich einmal fragen, wieviel Kulturarbeit von Jahrzehnten in den letzten Wochen vernichtet worden sei. Aber wir ließen nicht die Hände sinken, wir wollten weiter arbeiten, morgen neu beginnen für die große Volkssache. Das sei christlich, katholisch, deutsch. Dr. Wirth sprach davon, daß er gelesen habe, daß an des ersten Reichspräsidenten Friedrich Eberts Grab ein Unbekannter einen Lorbeerkranz niedergelegt habe. So sei richtig geschehen. Denn wer wüßte, wie besorgt er gewesen um das Wohl aller Klassen und des ganzen Vaterlandes. Wer mit ihm gearbeitet und ihn gekannt habe, der müsse ihm Dankbarkeit bewahren.

In einer solchen schweren Zeit wie heute müsse eine Regierung sich hüten zu sagen, was nach der Wahl geschehen solle. Dazu sei nur ein Mann berufen, dem auch das Zentrum alle Stimmen gegeben hätte: Reichspräsident von Hindenburg. Man solle nicht von einer vierjährigen Regierungszeit sprechen. von Schleicher habe auch Aehnliches gesagt, aber er habe nach 2½ Monaten schon gehen müssen.

Es heiße, jetzt beginne der große Kampf im Geiste christlicher Kultur. Hier wolle das Zentrum aber dabei sein. Aber zunächst müsse ein Liebesgebot in Deutschland gelten, daß man mindestens

im deutschen Menschen den Bruder sehe.

Wie sollte es ergehen, wenn man seinen Mitmenschen nicht mehr als Bruder erachte! Wenn die Nationalsozialisten in ihren eigenen Reihen Umschau hielten, könnten sie interessante Zeitgenossen feststellen. Der Redner erinnerte an Rosenberg, den Verfasser des „Mythus des 20. Jahrhunderts" und zeigte an Stellen des Buches, wie darin über christliche Kultur, Katholizismus und Papsttum gedacht werde. Redner geißelte die Verstiegenheit von dem Mythus des Blutes, daß das nordische Blut jenes Geheimnisvolle darstelle, welches das alte Gesetz überwunden habe. Seit wann sei die Frage der Kunst, Kirche und Religion, seit wann sei das Göttliche durch ein Aufwallen des nordischen Blutes ersetzt

Die Idee der nationalen Ehre allein könne nicht der Maßstab für Kunst und Religion sein. Christliche Karitas und Humanität werde herabgewürdigt. Wo aber seien die Liberalen, die stets ihren Humanitätsgedanken propagierten, heute, um ihn zu verteidigen. Die Liberalen hätten kapituliert. Aus solchem Holze seien aber die deutschen Katholiken nicht geschnitzt. Schwaben, Rheinländer und Westfalen seien aus hartem Holze. Es gelte heute die

große Schlacht für den Gedanken der Humanität und der christlichen Liebe.

(Lebhafter Beifall.) In dem „Mythos des 20. Jahrhunderts" ständen Dinge, die man vor christlichen Frauen nicht vortragen dürfe. Es gelte darum auch für jene Kreise, daß jeder vor seiner eigenen Türe kehren solle.

Etwas Grandioses gehe heute durch die Welt. Es hebe ein Ringen an, in dem gerade das katholische Volk bereit sei, sich einzusetzen. In Schwaben, des Redners Heimatlande, sei der Dichter und Denker Schiller, von dem das Wort im Tell stammt: „Nicht unter Fürsten beugen wir das Knie", heute noch bekannter und geachteter als Goethe. Auch heute wollten wir uns keinem beugen, der glaube, daß man uns den Fuß in den Nacken setzen könne. (Großer Beifall.)

Man sei entschlossen, die freiheitlichen Rechte um nichts in der Welt preiszugeben.

Eines sei sicher: Wenn man glaube, daß in Brandenburg nicht mehr gewählt würde, werde man im Süden Deutschlands doch noch wählen. Süddeutschland wolle keine Trennung sondern sei bestrebt, eine Brücke über den Main zu bauen. Niemand denke in Süddeutschland daran, den Reichsgedanken preiszugeben, während andere die Mainlinie wieder errichten wollten.

Gegen Schluß seiner Rede gedachte Reichskanzler a. D. Dr. Wirth eines anderen großen Sohnes Deutschlands: Ludwig van Beethovens und seines unsterblichen Werkes: der 9. Sinfonie. Das deutsche Volk, das solch gewaltige Genies besitze, die doch dem ganzen Volke gehörten und der ganzen Welt, könne heute nicht einig sein. Das deutsche Volk müsse sich wieder auf seine Großen besinnen. Jeder, der einmal etwas von der Unvergänglichkeit der großen Meister gefühlt habe, müsse sich zusammenfinden in dem Wahlspruch:

Deutsches Volk, vorwärts! Aufwärts! Dem Licht und der Freiheit wieder entgegen!

Stürmischer Beifall dankte dem Redner, nach dessen letzten Worten die Riesenversammlung spontan das Deutschlandlied anstimmte. Nach einem kurzen Schlußwort von Rektor Thomae, in dem er Reichskanzler a. D. Dr. Wirth herzlich dankte, löste sich die Versammlung, die ohne die geringste Störung verlaufen war, auf.

4 Wählt Zentrum Liste 4

Der „Trümmerhaufen".

Das Ausland urteilt gerechter.

Die Parteien, deren Exponent die Regierung Hitler-Papen-Hugenberg ist, reden in ihren Versammlungen und schreiben in ihrer Presse und in ihren Wahlvorschriften immer wieder mit berechneter Wiederholung von dem wirtschaftlichen Trümmerhaufen, den die „Regierung der nationalen Erhebung" vorgefunden habe. Diesen Darstellungen zufolge könnte man den Eindruck gewinnen, als ob die vergangenen Regierungen, auch die Regierung Brüning, das meiste unterlassen und das wenige, was unternommen worden wäre, falsch gemacht hätten. Die Parteien der „nationalen Konzentration" wollen nicht sehen, daß sie es überhaupt erst der mutigen, energischen und zielbewußten Krisenbekämpfung durch das Kabinett Brüning verdanken, wenn sie sich noch in einem geordneten Deutschland bewegen und agitieren konnten, wollen nicht zugeben, daß sie heute gewisse finanzielle Erleichterungen nur deshalb zugestehen können, weil Brüning die öffentlichen Etats durch umfassende Sparpolitik durch die Krisenjahre hindurchgebracht hat.

Die selbstverständliche Gerechtigkeit, die hier in der Beurteilung der vergangenen Jahre den bisherigen Regierungen und Regierungsparteien gegenüber unterlassen wird, finden wir dagegen im Urteil ausländischer Beobachter und Kritiker. Im Bericht des Komitees der ausländischen Stillhaltegläubiger, der vor kurzem der Oeffentlichkeit übergeben worden ist, werden die außerordentlichen Anstrengungen und Leistungen Deutschlands zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise und zur Ordnung der öffentlichen Etats offen anerkannt. In dem Bericht heißt es:

„Deutschland hat sowohl in der Ueberwindung seiner inneren Schwierigkeiten wie in der Anpassung an die äußere Entwicklung eindrucksvolle Erfolge erzielt" ...

Und an anderer Stelle:

„Das Reichsbudget ist, ebenso wie das in den meisten anderen Ländern der Fall ist, von der Gleichgewichtslage weit entfernt. Zu den Defiziten der vergangenen Jahre im Betrage von etwa 1,5 Milliarden RM. dürfte ein neuer Fehlbetrag aus dem Jahre 1932/33 in Höhe von 800 Millionen bis 1 Milliarde RM. kommen. So hoch dieser Betrag ist, ist er doch gering im Vergleich zu den Haushaltsfehlbeträgen in zahlreichen anderen Ländern und er liegt durchaus im Rahmen der Ausgleichsmöglichkeiten, die Deutschland bei Wiederherstellung normaler Bedingungen hat ..."

Nur blinder Parteihaß oder Unwissenheit kann diese Leistungen bestreiten, die Deutschland vor dem wirtschaftlichen und finanziellen Ruin bewahrt haben und die der objektiv urteilende ausländische Beobachter offen und ehrlich anerkennt.

Held bei Hitler.

Berlin. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hatte am Mittwoch vormittag eine mehr als einstündige Unterredung mit dem Reichskanzler Hitler. Es war das erstemal, daß der Reichskanzler Gelegenheit hatte, mit dem Chef der bayerischen Staatsregierung persönlich Fühlung zu nehmen. Der Aussprache wohnten seitens der Reichsregierung noch Staatssekretär Lammers, seitens der bayerischen Regierung der Ministerialdirektor Freiherr von Imhoff bei.

Es verlautet in unterrichteten Kreisen, daß die derzeit im Vordergrunde stehenden innerpolitischen Fragen, insbesondere auch die mit der neuen Notverordnung zum Schutze von Volk und Staat zusammenhängenden Fragen ausführlich erörtert wurden, und es sich dabei um eine offene Aussprache gehandelt habe, die in freundschaftlichen Formen stattfand. Es heißt in informierten Kreisen, daß die Entsendung eines Reichskommissars nach Bayern gegenwärtig nicht in Frage komme, da die politischen Verhältnisse in Bayern so seien, daß die Regierung die Staatsgewalt absolut in der Hand habe. Eine kommunistische Gefahr bestehe in Bayern nicht, da die bayerische Staatsregierung bereits seit der Revolution mit den schärfsten Mitteln gegen die Kommunisten vorgegangen sei.

Es ist das erste Mal seit der Uebernahme des Reichskanzleramtes durch den Führer der Nationalsozialisten, daß Hitler mit Held konferiert und auf diese Weise mitten in einer wenig fruchtbaren Redeschlacht persönliche Beziehungen herstellt, die geeignet sind, eine Konzentration aller bürgerlichen Kräfte gegen die unterirdischen Strömungen anzubahnen, die den Bürgerkrieg wollen. Mit Recht hat ein amtliches bayerisches Organ gestern festgestellt, daß es sich jetzt nach den Enthüllungen über die Aufstandspläne der Kommunisten nicht mehr um einen Streit über Parteidogmen handeln dürfe, daß es vielmehr um den Bestand der Nation gehe. Hält man die neuerlichen Angebote des Zentrumsführers, mitzuarbeiten, daneben, so hat man in den Grundzügen eine politische Entwicklung, die unbedingt nach dem 5. März die Tagesordnung in Deutschland beherrschen muß. **Wir können uns eine Zersplitterung in dieser Lage einfach nicht leisten.**

15000 demonstrieren für den Ausgleich.

Prälat Dr. Kaas in Köln.

Ein feste Burg des Rechtes und der Freiheit. – Für strenge, gerechte Maßnahmen gegen die Reichstagsverbrecher! – Erkennt die Zeichen, tätigt den wahren Zusammenschluß!

Kaas in Köln, Brüning in Essen.

Köln. 15 000 Menschen füllten gestern die Rheinlandhalle zum letzten Appell der Kölner Zentrumspartei. Hier sprach vor begeisterten Tausenden der Führer der Deutschen Zentrumspartei, Dr. Kaas. Es wurde eine gewaltige Manifestation für Recht und Freiheit. Schon in den späten Nachmitagsstunden strömten mächtige Züge von Versammlungsteilnehmern aus allen Himmelsrichtungen zusammen und die Straßenbahnen waren überfüllt. Unter rauschendem Beifall erschien Dr. Kaas, begleitet von Oberbürgermeister Adenauer und dem Vorsitzenden der Kölner Zentrumspartei. Dann erfolgte der Einmarsch der Banner der Jugendvereine und der Mitglieder der Volksfront, die dem Parteiführer ein besonderes Willkomm entboten.

Nach einem Eröffnungswort des Vorsitzenden, der auf

das Zentrum als feste Burg des Rechtes und der Freiheit

hinwies und seinen 60jährigen Kampf für diese Ideale feierte, sprach Prälat Dr. Kaas. Das Zentrum, sagte er, müsse heute durch Aufbietung seiner Massen zeigen, daß auch in ihm Deutschland sei. Es täte ihm sehr leid, wenn man heute aus Parteienge heraus die Massen des Zentrums zurückstoße, wo die Sammlung nötiger sei als je. Redner wies auf das starke Anwachsen des Kommunismus seit dem Sturze Brünings hin. Dessen Kampfmethoden gegen den Bolschewismus seien auf die Dauer positiver gewesen als die heutigen.

Mit der ganzen moralischen Autorität des Zentrums begrüße er alle Maßnahmen der Regierung gegenüber dem schmachvollen Verbrechen am Reichstagsgebäude.

Man müsse aber Unparteilichkeit und Gerechtigkeit walten lassen.

Die Gelegenheit sei günstig, den Marxismus auseinanderzutrennen und in Anknüpfung an diese Wahnsinnstat zu sprengen.

Deutschland bedürfe einer breiten Grundlage für den innerpolitischen Wiederaufbau und die außenpolitische Befreiung. Man brauche eine Regierung mit der unbedingt festen Verbindung zum Volk. Er würde alles für die Verwirklichung dieses tun. Aber er habe nicht darauf verzichten können, nach der Seite der Verfassung, der sozialen Gestaltung und vernünftigen Wirtschaftsführung gewisse Pauschalen zu sehen. Weniger habe er gewiß nicht fragen können. Er sei auch der Meinung, daß der jetzige Reichskanzler nicht von vorneherein die Absicht gehabt habe, keine Antwort auf die Fragen zu geben. Hätte er auch nur in den wesentlichen Fragen eine befriedigende Antwort bekommen, so wäre er durch sein in Münster verpfändetes Wort endgültig gezwungen gewesen, trotz vieler Restbedenken Ja zu sagen. Er würde „Ja" gesagt haben, um den Arbeitslosen nicht die letzte Hoffnung auf einen ehrlichen sozialen Volksstaat zu nehmen.

Etwas mehr Ueberlegung seit dem Sturze Brünings hätte genügt, diese völlig sinnlose und überflüssige Wahl zu vermeiden.

Der Redner übte scharfe Kritik an der Durchführung des Wahlkampfes. Elastischer und anständiger könne ein Wahlkampf kaum geführt werden, als er jetzt vom Zentrum geführt werde. In parteipolitischer Hinsicht habe er keine Angst vor der künftigen Entwicklung, weil das Zentrum, insbesondere auch seine Jugend, eines besonderen Massenstarts und parteipolitischer Disziplin fähig sei.

Es sei bald an der Zeit, daß man wieder einmal in Deutschland lebe und nicht wie auf dem Balkan.

Er habe gehört, daß am Donnerstag in Köln wieder zwei junge Nationalsozialisten zu Grabe getragen würden, die, wie ihm von behördlicher Seite mitgeteilt wurde, überfallen worden seien. Das Leben jedes deutschen Volksgenossen sei dem Zentrum heilig, gleich in welchem Lager er stehe, auch wenn man sich aus pflichtmäßigen Erwägungen nicht einigen zu können glaube. Der Führergedanke, der heute durch alle politischen Lager schwirre, müsse der Wirklichkeit näher gebracht werden. Bismarck sei ein großer Führer gewesen, habe aber trotz seiner Größe mit der kleinen Exzellenz v. Meppen Frieden geschlossen. Seine Nachfolger sollten auch soviel Größe aufbringen, in der Verwirklichung der Sammlung aufbauende Politik und kein Nachgeben zu führen.

Redner erinnerte an die außenpolitische Lage wo auf der Abrüstungskonferenz Deutschland 21 zu 1 unterlegen sei.

Brüning habe das Tor für die Befreiung Deutschlands aufgezogen,

in der Reparationsfrage das „Nein" gesprochen und die Gleichberechtigungsforderung erhoben. Der Weg, der zur Befreiung des Rheinlandes geführt habe, möge ein Kreuzweg, nicht ein Irrweg genannt werden! Ohne die schwere und kluge Erkenntnispolitik würde es niemals eine Befreiungspolitik geben. Das Gesetz der Entwicklung werde sich auch an anderen politischen Bewegungen zeigen, dann wolle man noch einmal sprechen. Wohin käme Deutschland, wenn man die Geschichte mit 1919 beginnen wollte? In den letzten 14 Jahren sei vieles geschehen, was von anderen mitbestimmt wurde. Darin lägen auch acht Jahre Hindenburgs. Es gebe keine marxistische Formel zur Erklärung von Fehlern, die in den letzten 14 Jahren begangen worden seien.

Das Wollen zum nationalen Volk sei kaum irgendwo größer, als im katholischen Volksteil.

Sei man auch im Glauben getrennt, so wolle man doch vermeiden, auch noch den politischen Bruderkampf hinzutreten zu lassen. Er werde nie ein Wort gebrauchen, um den konfessionellen Frieden zu stören. Aber man müsse auch verlangen, daß wenigstens nach dem Ende dieses Wahlkampfes Abgründe geschlossen würden, die sich aufgetan hätten.

Er halte den Reichspräsidenten bei dem Wort, welches er unter Wahrung seines dem deutschen Volk gegebenen Versprechens für ein streng liberales Dauerkabinett gesprochen hat. Die

große Sammlung sei ohne Schuld des Zentrums verwirkt worden.

Eine Mehrheitsbildung wäre nicht unmöglich gewesen, die Begründung der Reichstagsauflösung war zu beanstanden. Wenn vier Fünftel der führenden Politiker Deutschlands sich heute einig wären, eine Freundschaft zu schließen, um das autoritäre Prinzip mit dem Prinzip wirklicher Volksverbundenheit zu vereinen, wenn der Dynamik der deutschen Politik durch das Einströmen der Nationalsozialichen zugleich die Mäßigung im Zentrumsgedanken hinzugefügt würde, könne man vaterländisch einen besseren Weg nicht geben.

Für ein christliches, brüderliches, soziales, befriedigtes und starkes Deutschland!

Ungeheurer Beifall folgte den zündenden Worten der eineinhalbstündigen Rede.

+

Reichskanzler a. D. Dr. Brüning sprach gestern abend in einer Massenkundgebung der Zentrumspartei zu Essen, zu welcher 10 000 Menschen erschienen waren. Er sagte, nicht von Vierjahresplänen, von einer sorgfältig aufeinander abgestimmten planvollen Arbeit werde Arbeit geschaffen und der Aufbau verwirklicht. Ohne Ostsiedlung könne die Agrarfrage nicht gelöst werden. Aber man höre nichts mehr von ihr. Seit seinem Rücktritt seien die kommunistischen Stimmen, die während seiner Regierungszeit bei jeder Wahl zurückegangen seien, stark gestiegen. Wenn die heutige Regierung gegen die kommunistische Gefahr mit allen Mitteln vorgehe, werde sie in diesem Punkte die restlose Unterstützung der Zentrumspartei besitzen.

Aber nicht mit Polizei genügt es allein, sondern durch ein Tatchristentum allein werde der Bolschewismus überwunden.

Die Zentrumspartei wünsche, daß eine restlose Aufklärung noch vor den Wahlen über die Ereignisse in Berlin gegeben werde.

Alle Maßnahmen der jetzigen Regierung zur Milderung der furchtbaren Krise werde die Zentrumspartei unterstützen. Aber sie werde auch zu kämpfen wissen, wenn man planen sollte, die Verfassung im Wege des Umsturzes zu brechen. Stürmischer Beifall unterbrach des öfteren die Rede Dr. Brünings.

Neue Arbeitsgemeinschaft?

Gewerkschaftliche Zustimmung zu den Vorschlägen von Siemens

Berlin, 2. März. Dr. Karl Friedrich v. Siemens hat bei Gelegenheit der ordentlichen Generalversammlung seiner Gesellschaft ein Angebot zur Erneuerung der Arbeitsgemeinschaft an die Gewerkschaften gemacht. Schon vor 14 Jahren hat ein anderer Führer der deutschen Elektroindustrie, Walter Rathenau, einen ähnlichen Aufruf zur Bildung der Arbeitsgemeinschaft an die deutschen Metallarbeiter gebildet, und das Organ des Christl.-Metallarbeiterverbandes nahm diesen Vorschlag zuerst auf. In den letzten 14 Jahren ist wiederholt versucht worden, die Zentralarbeitsgemeinschaft wieder ins Leben zu rufen. Reichskanzler a. D. Brüning hat während seiner Amtszeit wiederholt solche Versuche unternommen. Man weiß, daß an dem Scheitern dieser Bestrebungen einst die sozialistischen Gewerkschaftsverbände nicht unschuldig waren, obwohl sich die Spitze des roten Gewerkschaftsbundes zunächst für den Abschluß eines Vertrages bereit erklärt hatte.

Der Politisch-Gewerkschaftliche Zeitungsdienst der christlichen Gewerkschaften erklärt nunmehr, der Vorschlag dürfe auf keinen Fall wiederscheitern und die praktischen Folgerungen müßten gezogen werden. Ein geeigneter Präsident dafür sei Generaldirektor Dr. Köttgen als Präsident der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände. Diese habe jetzt das Wort.

Drakonische Verordnung gegen Volksverrat.

Todesstrafe für Volksverrat.

Ab 4. März in Kraft.

Berlin. Die bereits angekündigte Verordnung gegen Verrat am deutschen Volke ist nunmehr veröffentlicht worden. Für schweren Verrat militärischer Geheimnisse, Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse wird die Todesstrafe angedroht. Dokumentenfälschung in diesem Zusammenhang wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft. Ebenso wird bestraft, wer Gegenstände oder Nachrichten, von denen er weiß, daß sie falsch sind, deren Geheimhaltung aber im Fall der Echtheit oder Wahrheit erforderlich wäre, öffentlich mitteilt oder dem Ausland bekannt macht. Gefängnis nicht unter drei Monaten gibt es, wenn jemand öffentlich Gegenstände oder Nachrichten, die geheimzuhalten sind, mitteilt oder erörtert. Dabei macht es keinen Unterschied, ob die Gegenstände echt oder falsch, wahr oder unwahr sind. Die Tat wird nur auf Antrag der Reichsregierung verfolgt.

Der zweite Abschnitt der Notverordnung befaßt sich mit der Bekämpfung hochverräterischer Umtriebe. Ist die Tat darauf gerichtet, Reichswehr und Polizei zur Erfüllung ihrer Pflicht untauglich zu machen, so ist Zuchthausstrafe zu verhängen. Wer eine Druckschrift mit Aufreizung zu Gewalt, General- oder Massenstreik herstellt, bereitet oder vorrätig hält, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft. Auch besondere Richter des Reichsgerichts können die Strafsachen bearbeiten.

Die Verordnung tritt am 4. März in Kraft.

Die neuen Verordnungen bedeuten die Verhängung einer Art zivilen Ausnahmezustandes, der ebenso weit reicht wie der militärische Ausnahmezustand. Der Unterschied besteht darin, daß die volle Verfügungsgewalt bei der Reichsregierung bleibt, während sie beim militärischen Ausnahmezustand vom September 1923 bis zum Februar 1924 auf den Reichswehrminister überging.

Berliner Blätterstimmen zur neuen Verordnung.

Berlin, 2. März. Sämtliche Berliner Blätter bringen die Ausführungen des Reichsministers Göring über die kommunistischen Umsturzpläne, die meisten in großer Aufmachung.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt, die Ordnungsliebe der Mehrheit des deutschen Volkes, die den allergrößten Teil der Nation umfasse, werde dem Minister für das Versprechen dankbar sein, daß die Staatsgewalt mit eiserner Hand gegen so ruchlose Umtriebe eingreifen wolle. Aber in psychologischer Hinsicht habe die Reichsregierung im Hinblick auf den 5. März durch ihr nach der Brandstiftung im Reichstag zur Notwendigkeit gewordenes Einschreiten starke Voraussicht bewiesen. Es sei die Aufgabe des Staates, allen Umsturzplänen vorzubeugen und die drakonischen Strafen der neuen Notverordnung würden dazu beitragen.

Der „Lokalanzeiger" nennt das Material, das die politische Polizei in den Räumen des Karl-Liebknecht-Hauses aufgefunden hat, ungeheuerlich. Hier gebe es nur eines: Hartes, rücksichtsloses Zugreifen und harte, unerbitliche Strafen. Wir haben, so schließt das Blatt, die Regierung, die die Kraft und den Willen hat, unnachsichtlich durchzugreifen. Die Gefahr, vor der wir standen, war ungeheuer. Sie darf als überwunden angesehen werden, da sie rechtzeitig aufgedeckt wurde. Sie muß ausgetreten werden bis zum letzten Funken. Dazu innerhalb des Pflichtenkreises des Staatsbürgers beizutragen, verlangt von jedem einzelnen die Zukunft Deutschlands und jeder Blick auf unsere Kinder.

Die „Deutsche Zeitung" fordert zum Großangriff auf die roten Aufrührer auf. Mit Befriedigung werde die deutsche Oeffentlichkeit auch die Erklärung zur Kenntnis nehmen, daß man sich gegenüber dem roten Verbrechertum nicht auf den Abwehrkampf beschränken, sondern auf der ganzen Linie zum Angriff übergehen werde. Dabei werde man gegen dieses rote Verbrechertum vorgehen müssen, wo immer es auch auftrete, auch außerhalb der kommunistischen Partei und ihrer Terrororganisationen.

„Ausrottung des Kommunismus mit Stumpf und Stiel."

Göring über die Brandstiftung im Reichstag.

Berlin. Gestern sprach im Rundfunk Reichsminister Göring über die neue Notverordnung zum Schutze von Volk und Staat. Er wies auf die schwere Gefahr hin, in welcher sich Deutschland befinde. Der Reichstagsbrand sollte das Fanal zur kommunistischen Revolution sein. Keine Notverordnung sei scharf genug gewesen, dieser gewaltigen Gefahr Herr zu werden, weder der kommunistischen noch sozialdemokratischen. Göring führte dann Beispiele für die Art an, wie die Kommunisten ihre Umsturzbewegung getarnt haben. Die Reichsregierung werde sich nicht auf Abwehr beschränken, sondern den Kommunismus mit Stumpf und Stiel ausrotten. In erster Linie müßten die Nachrichtenmittel der Kommunisten erfaßt werden. Das im Liebknechthaus gefundene Material sei so umfangreich, daß man noch mit der Sichtung beschäftigt sei.

Der Minister ging sodann auf die Pläne der Kommunisten ein. Terrorgruppen von 200 Mann seien geschaffen worden. Fälscherzentralen hätten Pässe gefälscht. Redner schilderte die Pläne, nach denen in der Nacht vom 5. zum 6. März die Revolution und der Marsch nach Berlin unternommen werden sollten. Gefälschte Befehle von Polizei und Verbänden sollten Verwirrung stiften. Redner schilderte die Beschaffung von Waffen, die Festnahme von Geiseln durch die Kommunisten, die geplant wurde. Er beschrieb den Reichstagsbrand, an welchem mindestens sechs bis sieben Täter beteiligt waren. Wenn wir, so schloß der Minister, nicht an jenem Abend mit allen Mitteln durchgegriffen hätten, wäre wohl noch mancher Brand zu verzeichnen gewesen. Die Gefahr sei noch nicht beseitigt. Göring erwähnte das kommunistische Instruktionsbuch „Die Kunst des bewaffneten Aufstandes", aus welchem er einzelne Stellen vorlas. Der Staat war in der Kenntnis dieser Unterlagen gezwungen, die grauenhaften Pläne im Keime zu ersticken. Meine Nerven, sagte Göring, sind noch nicht durchgegangen. Ich fühle mich stark genug, die Verantwortung zu tragen, um dem kommunistischen Treiben entgegenzutreten.

Reichskanzler Hitler und Reichswehrminister v. Blomberg wurden gestern Vormittag vom Reichspräsidenten v. Hindenburg zum Vortrag empfangen.

*

In der Jahrhunderthalle zu Breslau hielt gestern Abend Reichskanzler Hitler eine Wahlrede, in welcher er auch auf die Reichstagsbrandstiftung und ihre Zusammenhänge zu sprechen kam. Die dunkle Macht, sagte er, welche glaube, durch Terror und Gewalt uns beugen zu können, vergesse den Charakter seiner Bewegung. Und diese sei heute Deutschland geworden und Deutschland werde siegen. Man werde nicht nur die Brandfackel austreten, sondern auch deren Träger. Wer meint, das Haus in Brand stecken zu können, werde eine lebendige Mauer von Millionen um dieses Haus bilden. Millionen Fäuste würden diejenigen zermalmen, die es wagten, es in Brand zu stecken.

Man wolle keinen Kampf, vielmehr jedem deutschen Volksgenossen die Hand reichen. Aber den Feinden der Kultur und Zivilisation sei gesagt, daß es einen Frieden nur dann gebe, wenn sie kapitulieren. Frieden könne man nur dem geben, der die Unversehrtheit der Nation anerkenne.

Weitere kommunistische Pläne.

Putsch vom Industriegebiet aus. — Zentrale nach Holland verlegt? — Maßnahmen auch in Holland.

Reichstagsattentäter in Rußland ausgebildet.

Berlin. Wie der Amsterdamer Vertreter des „Berliner Lokalanzeigers" mitteilt, erklärt die Amsterdamer Polizei, daß schon seit Anfang Februar deutsche Kommunisten im holländischen Grenzgebiet auftauchten, was zu schärferer Grenzkontrolle führte. In den letzten Wochen seien zahlreiche verdächtige Personen über die niederländische Grenze nach Deutschland abgeschoben worden. Der Reichstagsattentäter van der Lübbe sei ein bekannter fanatischer Kommunist und seit 1931 nach Rußland verschwunden, wo er mit 20 bis 30 anderen holländischen Kommunisten in einer Agitationsschule ausgebildet worden sei.

Die Polizeistellen im Industriegebiet Rheinland-Westfalen haben inzwischen zahlreiche Unterlagen dafür, daß die Kommunisten für März Unruhen großen Stils, den Generalstreik und Sabotageakte in lebenswichtigen Betrieben planten. Im westlichen Industrierevier sollte man wieder, wie 1920, beginnen. Mit der Bildung der neuen Regierung sei die Agitation nur scheinbar von der Bildfläche verschwunden. Leitende Funktionäre seien nach Mittel- und Süddeutschland, sowie Holland verschickt und durch neue Leute ersetzt worden, die noch unbekannt waren. Neuerdings habe man sogar Leute vorgeschoben, die nicht in den Mitgliederkreisen geführt wurden und als „parteilos" bezeichnet würden.

Mittelpunkte der kommunistischen Aktionen seien Essen, Gelsenkirchen und Dortmund gewesen. In Dortmund soll nach dem „Berliner Lokalanzeiger" ein neuer Führerstab stationiert werden, der auch die Verbindung zu den ins niederländische Grenzgebiet verlegten deutschen kommunistischen Stellen aufrecht erhalten solle. Die Holländer haben in Sittard, Heerlen, Venlo und Maastricht in den letzten Tagen verschiedene deutsche Kommunisten festgenommen und abgeschoben. Wie auch aus anderen Meldungen hervorgeht, konnten mehrere kommunistische Waffentransporte in der letzten Zeit beschlagnahmt werden.

Der preußische Innenkommissar Göring hat Veröffentlichung des noch immer in Sichtung befindlichen Materials aus dem Liebknecht-Haus in Bälde zugesagt. Man hat Anweisungen gefunden, die sogar die Vergiftung von Persönlichkeiten durch Speisen und die Vergiftung von Brunnen und Wasserleitung betreffen. Gegen den geistigen Leiter dieser Zentrale, den kommunistischen Abg. Münzenberg, ist Haftbefehl erlassen worden.

Es hat eine Gegenüberstellung des kommunistischen Abg. Torgler mit dem holländischen Attentäter stattgefunden, über welche vorläufig keine amtliche Verlautbarung zu bekommen ist. Torgler soll erklärt haben, den Holländer nie gesehen zu haben und in einem Restaurant von einem Brand des Reichstages erfahren zu haben.

Auch sind zwei Personen verhaftet worden, die während des Brandes an den „Vorwärts" telefonierten, daß die Nationalsozialisten den Reichstagsbrand angerichtet hätten. Die Redaktion des „Vorwärts" widerspricht dieser Meldung.

Zu scharfen Maßnahmen gegen die ausländische Presse ist die Regierung nach Zeitungsmeldungen dadurch veranlaßt worden, weil angeblich von sozialdemokratischer Seite in den Pariser „Populaire" sowie die „Wiener Arbeiterzeitung", beides sozialistische Blätter, Notizen lanziert worden seien, daß die Nationalsozialisten den Reichstag in Brand gesteckt hätten. Diese Blätter nannten beide das ganze ein leicht durchschaubares nationalsozialistisches „Manöver", durch das sich niemand hinters Licht führen lasse.

Besonders in Holland steht man stark unter dem Eindruck der Meldungen über den Reichstagsbrand. Die Presse bezeichnet diesen Vorgang als Fanal einer neuen Epoche internationaler kommunistischer Terrorakte. Es werden Zusammenhänge mit den kommunistischen Wühlereien in der niederländischen Marine angenommen und auf die Ansammlung kommunistischer Führer aus Deutschland im holländischen Grenzgebiet hingewiesen.

Auch die holländische Regierung hat Maßnahmen zum Schutz lebenswichtiger Betriebe verhängt und die beurlaubten Marinereservisten sofort einberufen.

Feuerwehr vom Reichstag abgerückt.

Berlin. Gestern vormittag sind die letzten Feuerwehrfahrzeuge abgerückt, nachdem sie sich während der Nacht in der Hauptsache mit dem Auspumpen des Löschwassers aus den Kellerräumen befaßten. Das Haus steht aber immer noch unter Feuerwehrkontrolle. Zahlreiche Sachverständige aus dem Reich und dem Ausland besichtigten gestern die angerichteten Schäden.

Mitschuldige des Reichstagsbrandstifters?

Zwei Russen in Linz verhaftet.

Linz (Oberösterreich). Von der Bundespolizei sind gestern hier zwei Russen angehalten worden, die aus Deutschland kamen. Da sie zur Zeit des Brandes des Reichstagsgebäudes vermutlich in Berlin weilten, werden sie gegenwärtig einer eingehenden Vernehmung unterzogen, um festzustellen, ob sie mit der Brandlegung im Reichstagsgebäude in irgendeinem Zusammenhang stehen.

Der Einspruch der Sozialdemokratie.

Wels und Papen.

Berlin. Der Vorsitzende der SPD., Wels, hat an den Reichskommissar für das Land Preußen, Vizekanzler von Papen, einen Brief gerichtet, in dem er ausführt, daß die Annahme, die SPD. habe mit Leuten etwas zu tun, die den Reichstag in Brand steckten, falsch sei. Die ganze Vergangenheit der SPD. biete keinerlei Anhaltspunkte dafür. Vielmehr beweise ihre ganze Geschichte, daß sie terroristische Akte jeder Art ablehne und ihre Anhänger stets eine in jeder Beziehung vorbildliche Disziplin an den Tag gelegt hätten. Ein Blick in die kommunistische Presse, die bis heute mit den schärfsten Angriffen gegen die SPD. gefüllt sei, beweise am besten, daß eine kommunistisch-sozialdemokratische Einheitsfront nicht bestehe. Das Verbot der sozialdemokratischen Zeitungen, der Flugblätter und der Plakate stehe mit dem Recht in schärfstem Widerspruch. Die SPD. erwarte daher, daß von Papen als Reichskommissar für das Land Preußen dafür sorgen werde, daß dieses Verbot nicht durchgeführt werde.

Abg. Hertz überreicht dem Oberreichsanwalt eine Erklärung der SPD.

Leipzig. Im Auftrage des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion überreichte Mittwoch der Geschäftsführer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Abg. Dr. Hertz dem Oberreichsanwalt eine Erklärung der Sozialdemokratischen Partei, in der er sich gegen die Behauptung von einer Verbindung zwischen dem Brandstifter im Reichstage und der Sozialdemokratischen Partei bezw. der Reichstagsfraktion der SPD. wendet. Er erklärte zugleich, daß der Abg. Wels als Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei und der Abgeordnete Dr. Breitscheid als Vorsitzender der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wie auch alle übrigen Mitgliede, des Vorstandes dem Oberreichsanwalt jederzeit zur Verfügung ständen. Er bat um sofortige Vernehmung dieser Personen.

Der Oberreichsanwalt nahm diese Erklärung zur Kenntnis bemerkte jedoch, daß er zurzeit Schritte nicht unternehmen könne, da ihm die Ermittlungsakten noch nicht vorlägen.

Prälat Kaas und Staatsrat Schäffer in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. In der Festhalle veranstaltete am Sonntag die Deutsche Zentrumspartei eine große Wahlkundgebung, die ihre Bedeutung dadurch bekam, daß sowohl der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei wie auch der Vorsitzende der Bayrischen Volkspartei sprachen. Staatsrat Schäffer, der Führer der Bayerischen Volkspartei, erklärte, wenn man berücksichtige, daß sich erst vor kurzem in Deutschland fast 20 Millionen Stimmen auf die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten vereinigt hätten, könne man nur mit tiefem Schmerz an die gegenwärtige Zerrissenheit des deutschen Volkes denken. Aber wenn das deutsche Volk das Vertrauen zum Recht verliere und die Hoffnung aufgebe, die Freiheit ohne Kampf erhalten zu können, dann gehe auch die Einigkeit verloren. Redner verwahrte sich dann gegen die an seine letzten scharfen Reden geknüpften Vorwürfe, daß man in Bayern separatistischen Gedanken nachgehe. In den ausländischen Zeitungen sei in letzter Zeit oft davon die Rede gewesen, daß man sich in Bayern mit monarchistischen Gedanken trage. Volk und Königshaus seien in Bayern vollkommen verwachsen gewesen. Die Tatsache sei noch in der Erinnerunge der Bevölkerung lebendig und werde besonders stark in den Vordergrund gerückt, wenn sich politische Ereignisse abspielten, die in der bayerischen Bevölkerung den Anschein erwecken müßten, daß man sie um ihre Rechte und Freiheiten bringen wolle. Sie habe aber mit Seperatismus absolut nichts zu tun. Wir Bayern, sagte der Redner, wollen im Rahmen des Deutschen Reiches ein Staat bleiben, in dem Recht und Freiheit und Gleichheit seiner Bürger gewährleistet sind. Es gebe nur eins: Zusammenfassung aller Kräfte zu einer gewaltigen Einheit, die allein imstande ist, Deutschland zu retten.

Prälat Kaas erklärte zu Beginn seiner Ausführungen, er sei zwar nicht als agressiver Redner bekannt, aber es bestehe doch die Gefahr eines Redeverbotes für ihn. Trotzdem scheine es ihm wichtiger zu sein, weiter das sagen zu können, was dem deutschen Volke in der gegenwärtigen Zeit gesagt werden müsse. Entweder, sagte Kaas, wir kämpfen jetzt, oder unser Kampf hat niemals einen Sinn gehabt. Unser Ziel muß die große Sammlung sein, die wir schon im vergangenen Wahlkampf im Oktober vorigen Jahres versucht haben. Ehe wir damals mit den Nationalsozialisten verhandelt haben, haben wie bei allen bürgerlichen Parteien Umschau gehalten, um diese große Sammlung zu verwirklichen. Vor der heutigen Regierung haben wir keine Angst. Sie macht uns auch keine Sorgen. Soegen machen uns nur die Kräfte, die hinter der Regierung stehen.

Auch Prälat Kaas wandte sich gegen den Vorwurf, daß in den vergangenen 14 Jahren alles drunter und drüber gegangen sei. Wenn man von dem Trümmerhaufen spreche, der zurückgelassen worden sei, so bedürfe es der näheren Bezeichnung, ob damit der vom Anfang oder Ende der 14 jährigen Herrschaft des Marxismus gemeint sei. Der ehemalige Reichskanzler Brüning habe eine Reihe außenpolitischer Erleichterungen erreicht.

Prälat Kaas schloß seine Ausführungen mit den Worten: Wir denken nicht daran, unsere Fahnen herunterzuholen. Im Gegenteil, wie werden weiter kämpfen, bis das Ziel der großen Sammlung aller Deutschen erreicht ist.

Die Ausführungen der beiden Redner wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Die Zentrumspartei
darf zweifellos für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, daß sie nicht wie die Deutschnationalen und Nationalsozialisten, wie Hugenberg und Hitler in den schicksalsschwersten, gefahrdrohenden Entscheidungsstunden tatenlos beiseitegestanden und sich dem deutschen Volke versagt hat. Im Gegenteil: Immer dann, wenn die Not für das deutsche Volk am höchsten gestiegen war, hat sich die Zentrumspartei ohne Rücksicht auf ihre eigene Existenz in die Bresche geworfen und das Vaterland gerettet.

Es wird den Gegnern auch in diesem Wahlkampf nicht gelingen, die historische Wahrheit zu verfälschen, noch die Zentrumspartei, wie sie wollen, zu vernichten. Die Zentrumspartei wird nach wie vor ein ausschlaggebender Faktor der deutschen Politik bleiben. Sie sieht ihre Aufgabe darin, die auseinanderfallenden Teile des deutschen Volkes wieder zu verbinden und die deutsche Politik aus den politischen Extremen wieder zur christlichen Mäßigung und Grundhaltung zurückzuführen.

Wer das will, wählt Zentrum!

Vor allem Gerechtigkeit.

Das Essener Nationalsozialistenblatt richtet schwere Vorwürfe auf das „allerchristlichste Zentrum" welches bereit sei, in die gleiche Kerbe wie das Reichsbanner und Rotfront zu schlagen, wenn sie sich in großer Uebermacht gegenüber den Nationalsozialisten befinden. Wie kann man, wenn so gehetzt wird, die unbesonnenen Elemente in der Partei festhalten? Was soll man davon halten daß der „Völkische Beobachter" über die Krefelder Versammlung bei welcher Minister a. D. Stegerwald geschlagen worden ist, schreibt, politische Gegner hätten die Versammlung gesprengt. Es ist doch erwiesen, daß es Nationalsozialisten waren, die sich systematisch eingeschlichen hatten und trotz Aufforderung des Vorsitzenden nicht den Saal verließen.

Am 5. März soll das Volk befragt werden. Es handelt sich um geistigen Kampf. Niemand soll dabei benommen werden dürfen, seine Meinung in die Wagschale zu werfen. Aber es muß auch jeder Terror gegen Andersdenkende unmöglich gemacht werden. Von der Polizei ist Ueberparteilichkeit zu verlangen, und es muß ernstlich gefragt werden, ob eine derart aufgezogene Hilfspolizei den Anforderungen genügt, die Gerechtigkeit für alle und ohne Rücksicht auf die Partei verbürgt.

An die Wähler aber ergeht die Aufforderung, den Block der Mitte zu stärken, der sein Bestes tun wird, um die ruhige und verfassungsmäßige Entwicklung zu garantieren. Das Zentrum will den christlich-deutschen Staat und hat ihn immer mit aller Macht gefördert. Es läßt sich nicht als anational beschimpfen. So wird die große Arbeitsgemeinschaft nicht zustandekommen, die allein die Höhen sichern kann, auf denen eine Regierung steht. Die kulturellen Erlasse der Regierung sind gewiß den Katholiken sympathisch. Es ist eben heute nach den Umschichtungen im Wählerkreis leicht, durchzusetzen, was bisher bei anderen Mehrheitsverhältnissen nicht möglich war. Auch die heutigen Inhaber der Macht der Regierung fußen doch nur auf der Entwicklung auf, die vorangegangen ist. Das sollten sie nicht vergessen.

Reichsregierung und Berufsbeamtentum.

Erklärungen v. Papens und Hugenbergs.

Berlin. Reichsminister Dr. Hugenberg richtete an den Vorsitzenden des Beamtenausschusses seiner Partei ein Schreiben, in welchem er gegenüber aufgetauchten Zweifeln versichert, daß seine Partei auf dem Boden des Berufsbeamtentums stehe. Ein rechtlich gesichertes und sozial gefestigtes Berufsbeamtentum sei untrennbar mit dem Aufbau und Wesen des deutschen Staates verbunden. Das Berufsbeamtentum sei für seine Partei Regierungsprogramm.

Im Auftrage des Vizekanzlers v. Papen empfing Ministerialdirektor Dr. Landfried Vertreter des Preußischen Beamtenbundes und erklärte, daß der Vizekanzler fest auf dem Boden des Berufsbeamtentums stehe. Der rechtliche und finanzielle Ausgleich zwischen den Staats- und Reichsbeamten müsse hergestellt werden.

Die Hilfspolizei in Preußen.

Ausführungsbestimmungen.

Berlin. Man wird vermutlich die Hilfspolizei in rechtlicher Beziehung der Freiwilligen Feuerwehr gleichstellen, die eine staatliche Maßnahme darstellt. Die Angehörigen der Hilfspolizei wären also ebenso wie bisher schon die Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr von ihren Amtsstellen unter Weiterzahlung des Lohnes oder Gehaltes zu beurlauben. Die Hilfspolizei wird nicht dauernd Dienst tun, sondern nur in besonderen Fällen. Auch werde sie zum Schutz der Polizeiunterkünfte verwandt werden, wenn sämtliche Polizisten auf der Straße sind. Die Zahl der Hilfspolizeibeamten darf die Zahl der planmäßigen Polizeibeamten nicht überschreiten. Es werden auch bei weitem nicht alle Hilfspolizeibeamten mit einer Schußwaffe ausgestattet. Die Hilfspolizeikommandos dürften sich durchschnittlich aus 50 v. H. SA.-Leuten, 30 v. H. SS.-Leuten und 20 v. H. Stahlhelmleuten zusammensetzen. Die erste größere Bereitstellung von Hilfspolizei wird am kommenden Samstag und Sonntag erfolgen, damit jede Störung von Wahlhandlungen im Keim erstickt werden kann. Die Hilfspolizisten werden für die wenigen Stunden ihrer Bereitschaft Polizeioffizieren unterstellt.

Schießereien in Berlin.

Berlin, 2. März. (Eig. Radiodienst.) Im Stadtteil Schöneberg wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Mann von unbekannten Tätern durch einen Kopfschuß schwer verletzt. Seine Parteizugehörigkeit steht noch nicht fest.

Ein angeblich parteiloser Arbeiter ist durch einen Bauchschuß und einen Brustschuß schwer verletzt worden. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Ein uniformierter SA.-Mann wurde aus einem Hause beschossen. Er erlitt eine leichte Fußverletzung.

Eine Ausweisung.

Berlin. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß der Polizeipräsident die Berliner Berichterstatterin der Moskauer „Iswestija", Frau Keith, wegen ihrer tendenziösen Berichterstattung und engen Beziehungen zu den hochverräterischen Umtrieben der KPD. aus Deutschland ausweisen wird.

Die amerikanische Bankenkrise.

Sondertagung des amerikanischen Kongresses?

London, 2. März. (Eig. Radiodienst.) Der Korrespondent der „Times" in Washington meldet, es wird angenommen, daß noch vor Ende März eine Sondertagung des neuen Kongresses einberufen wird, um weitgehende Gesetze anzunehmen, die der Bekämpfung der Bankenkrise dienen sollen. Es wird mit einem Gesetz gerechnet, das die Verpflichtungen der Nationalbank zur Auszahlung von Depositen einschränkt. Ferner wird von der Möglichkeit eines Gesetzes gesprochen, das eine Art Garantie für alle Bankdepots geben wird

Aus der Stadt Neuß

Donnerstag, 2 März 1933 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 60 - Nummer 60

Stadt-Nachrichten

Neuß, 2. März 1933.

Beigeordneter Goertz Polizeidezernent

Seit dem gestrigen Tage liegt das Polizeidezernat in den Händen von Beigeordneten Goertz; bisher war bekanntlich Beigeordneter Thielemann Polizeidezernent.

*

Vom Städtebundtheater. Die für Sonntag vorgesehene Vorstellung „Freie Bahn dem Tüchtigen" findet infolge der Wahl nicht statt.

Lichtbildervortrag: „Grenz- und Auslandsdeutschtum". Für die Kath. Werkjugend findet in Verbindung mit dem Jungmännerverein St. Quirin Freitag 8¼ Uhr in der „Fortitudo" obiger Vortrag des Herrn Rektor Theißen statt.

Für Hotel Pilartz 60 000 Mark geboten. In der Verhandlung über die Zwangsversteigerung von Hotel Pilartz kam es nochmals zu einer Vertagung. Von der Sparkasse, die eine Forderung von rund 60 000 Mark hat, wurde der Mindestsatz von rund 6900 Mark geboten, nachdem der Einheitswert auf 130 000 Mark festgesetzt worden war! Als der Pächter des Hotels 45 000 Mark bot, erhöhte die Sparkasse dann auf 50 000 Mark! Die Entscheidung über dieses Angebot soll in einer besonderen Sitzung vorgenommen werden.

Polizeipatrouille angegriffen und beschossen. An der Steinhausstraße wurde eine Patrouille aus Polizeibeamten und Hilfspolizei von einer Wohnbaracke aus mit Blumentöpfen beworfen und beschossen. Ein SS.-Mann wurde durch einen Schuß am Bein verletzt, was die Ueberführung ins Krankenhaus nötig machte. Die Bewohner der Baracke, unter ihnen auch der Mann, der geschossen hatte, wurden festgenommen; die Schußwaffe wurde beschlagnahmt.

In Schutzhaft genommen wurden 25 kommunistische Funktionäre und andere Führer der KPD., auch die männlichen kommunistischen Stadtverordneten.

Bei einer Durchsuchung des Büros der SPD. wurden Flugschriften beschlagnahmt.

Kinderreiche Eltern,
Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Eure Kinder sind Deutschlands Hoffnung der Zukunft! Ihr steht daher mit tieferer Gewissenspflicht als jeder andere Volksgenosse vor der Wahlentscheidung!

Ihr gebt Eure Stimme nicht nur für Euch ab!

Eure Entscheidung gilt der Zukunft Eurer Kinder, der Zukunft Deutschlands! Daher muß jeder kinderreiche Zentrumswähler unbedingt zur Wahl gehen! Tut er es nicht, dann darf er sich auch nicht beklagen, wenn seine berechtigten Forderungen nicht berücksichtigt werden!

Was man nicht veröffentlicht.

Man schreibt uns: „In Nummer 45 der „Volksparole", der amtlichen nationalsozialistischen Tageszeitung vom 23. Februar 1933, die zu Propagandazwecken auf den Dörfern massenhaft verbreitet wurde, findet sich das oberhirtliche Mahnwort unserer Bischöfe zu den bevorstehenden Wahlen abgedruckt. Daran knüpft es folgende Bemerkung in Fettdruck: „Nach diesem Aufruf kann jeder Katholik mit gutem Gewissen der N.S.D.A.P. seine Stimme geben. Es ist erfreulich, daß die Oberhirten der deutschen Diözesen sich klar gegen solche Parteien wenden, die des Vertrauens der Katholiken nicht würdig sind. Zu ihnen gehört bekanntlich auch die angeblich katholische Zentrumspartei, die durch ihre Koalition mit dem Marxismus die konfessionelle Schule besonders in den Großstädten in schwere Gefahren gebracht hat. Katholiken, folgt der Parole Eurer Bischöfe, wählt eine Partei, die für den Schutz der christlichen Religion eintritt. Wählt am 5. März Liste 1!"

Unterschlagen hat das nationalsozialistische Blatt den wichtigen Satz im Mahnwort der Bischöfe: „Schöpft Eure Belehrung aus bewährten katholischen Blättern." Warum wurden diese Worte dem Leser vorenthalten?"

Vereinsnachrichten.

Kath. Lehrerverein und kath. Lehrerinnenverein. Unsere Tagungen für die Wahl zur städtischen Schuldeputation finden heute um **6 Uhr**, nicht um 5 Uhr statt. Im Anschluß daran Vorstandssitzung der beiden Vereine. Tagungslokal: Kreuzschule.

Jugend- und Jungmännerverein St. Quirin. Heute 8 Uhr Heimabend der Jugendgruppen und der Sturmschar. — Schächer: Schachabend. — Arminen: Training.

„Mein Haus wird einst ein Bethaus"

50 Jahre St. Josephs-Heim in Grimlinghausen.

Einst eine Herberge für Handwerksburschen. — In Krieg und Frieden im Dienste christlicher Nächstenliebe.

Heute jährt sich zum 50. Male der Gründungstag des St. Joseph-Heims in Neuß-Grimlinghausen. Von einer größeren Feier haben die Schwestern in Anbetracht der überaus schlechten Wirtschaftslage abgesehen. Eine kirchliche Gedenkfeier findet am Feste des hl. Joseph (19. März), dem Patron des Klosters, in der Pfarrkirche statt.

Die Geschichte des Klosters ist ein Spiegelbild stiller, unermüdlicher Arbeit und Pflichterfüllung im Dienste christlicher Nächstenliebe. An der Stelle, wo heute das Kloster steht, war vordem eine Herberge, die wandernden Handwerksburschen eine Unterkunft bot. Die ältesten Einwohner von Grimlinghausen wissen noch zu erzählen, daß der Besitzer dieser Herberge, „Vater Grausam" genannt, den Ausspruch getan haben soll: „Mein Haus wird einst ein Bethaus werden!" Seine Worte sollten ein Wahrspruch sein.

Der damalige hochw. Pfarrer Hüsen von Grimlinghausen hatte schon mehrere Male vergeblich versucht, Ordensschwestern in seine Pfarrgemeinde zu bekommen. Endlich, am 2. März 1883 gingen seine Wünsche in Erfüllung. Die Schwestern vom Orden der armen Dienstmägde Christi, deren Mutterhaus in Dernbach steht, unterhielten eine Filiale in Uedesheim; da sie jedoch dort infolge des Kulturkampfes die Elementarschule und den Kindergarten schließen mußten, und ihnen somit die notwendigsten Mittel zum Unterhalt fehlten, fanden es die Vorgesetzten für ratsam, entsprechend dem Wunsche des hochw. Herrn Pfarrer Hüsen die Filiale nach Grimlinghausen zu verlegen. So begannen drei Schwestern ihre Tätigkeit in jener ehemaligen Herberge, die von Pfarrer Hüsen angekauft und nach Umarbeitung den Schwestern als Heimstatt übergeben worden war.

Ueberaus anstrengend war ihre Tätigkeit; hatten sie doch außer in hiesiger Pfarrgemeinde auch der Krankenpflege in Uedesheim, Norf und Rosellen nachzukommen. Ihr Arbeitsgebiet vergrößerte sich noch, als am 16. Juni 1884 der Kindergarten eröffnet wurde, der einen durchschnittlichen Besuch von 50—60 Kindern aufzuweisen hatte.

Am 6. Dezember 1884 wurde zum ersten Male das Allerheiligste in einem kleinen Kapellchen ausgestellt. Als weiteres Arbeitsgebiet erwuchs den Schwestern die Betreuung der heranwachsenden weiblichen Jugend. In den ersten Monaten des Jahres 1885 versammelten sich die Mädchen an den Sonntagnachmittagen im Kloster, und schon Anfang März desselben Jahres fand die feierliche Aufnahme in die Marianische Jungfrauenkongregation statt. Im darauffolgenden Winter begannen auch die Kurse der Näh-, Handarbeits- und Haushaltungsschule, die bis auf den heutigen Tag stets einen zahlreichen Besuch selbst aus den weiteren Nachbarorten aufzuweisen hatten.

Ende Juli 1889 wurde mit dem Bau der Kapelle begonnen; am 24. Juni 1890 fand die feierliche Einweihung derselben statt.

Bald war das alte Gebäude den Anforderungen nicht mehr gewachsen. Am 8. April 1896 wurde das Haus erweitert, um altersschwachen und gebrechlichen Leuten ein Heim gewähren zu können. Während der Amtszeit von Hochw. Pfarrer Dr. Heß wurde 1911 das Hinterhaus erbaut, in dem vorwiegend die Schul- und Arbeitsräume ihren Platz fanden.

Die Kriegsjahre stellten neue Anforderungen; es mußten durchschnittlich 20 Verwundete im Kloster gepflegt werden. Mit der steigenden Vergrößerung des Aufgabenkreises war ein abermaliger Ausbau des Hauses erforderlich geworden, der unter Leitung von Hochw. Pfarrer Pütz bis zum 1. Juni 1930 durchgeführt wurde. Zur Zeit befinden sich im Kloster 62 Pfleglinge, die von 9 Schwestern betreut werden. Helle, luftige Räume, Licht- und Heilbäder, Gartenanlagen usw. sind dazu geschaffen, ihnen das Leben angenehm zu gestalten.

Mit den Geschicken der Dorfbewohner ist das Kloster aufs engste verknüpft. Es ist wohl kaum ein Haus vorhanden, in dem nicht die Schwestern in anstrengenden Nachtwachen einen Kranken gepflegt oder einem Sterbenden in den letzten Stunden zur Seite gestanden haben. Immer sind sie zur Stelle, wenn Hilfe nottut. Die Einwohner aber wissen, was „ihre" Schwestern ihnen sind; drum gibt ein jeder, wenn im Herbst die Ernte eingebracht ist, gern und freudig dem Kloster etwas ab von den Früchten seines Feldes.

So kann das Kloster heute, nach einem halben Jahrhundert seines Bestehens, zurückblicken auf eine Zeit großer Arbeit, aber auch großer Erfolge. Möge es ihm vergönnt sein, auch in Zukunft zur Ehre Gottes und zum Segen der Menschen seine Tätigkeit in unserem Orte immer weiter entfalten zu können, das wünscht ihm aus tiefstem Herzen die ganze Pfarrgemeinde.

Jungfrauen-Kongregation St. Marien. Wegen der Frauenkundgebung in der Bürgergesellschaft fällt die Chorprobe heute aus.

Kath. Jungmännerverein St. Dreikönigen. Heute 8.15 Uhr Lichtbildervortrag Rektor Theissen über Auslandsdeutschtum.

Bischof Dr. Bornewasser-Trier:

„Ich wähle am 5. März Zentrum!"

Richtige Antwort an die richtige Adresse.

Eine nationalsozialistische Zeitung, das „Trierer Nationalblatt" hatte es fertig gebracht, dem Aufruf der Bischofskonferenz zu den Wahlen folgende Bemerkung anzuhängen:

„Nach diesem Aufruf kann jeder Katholik mit gutem Gewissen der NSDAP. seine Stimme geben. Es ist erfreulich, daß die Oberhirten der deutschen Diözesen sich klar gegen solche Parteien wenden, die des Vertrauens der Katholiken nicht würdig sind. Zu ihnen gehört bekanntlich auch die angeblich katholische Zentrumspartei, die durch ihre Koalition mit dem Marxismus die konfessionelle Schule besonders in den Großstädten in schwere Gefahren gebracht hat. Katholiken, folgt der Parole Eurer Bischöfe, wählt eine Partei, die für den Schutz der christlichen Religion eintritt. Wählt am 5. März Liste 1!"

Daraufhin hat der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Rudolf Bornewasser von Trier die katholische „Trierische Landeszeitung" ermächtigt, die nachstehende Erklärung zu veröffentlichen:

„Ich lasse mich als Bischof in keine Zeitungspolemik ein. Das aber darf ich Ihnen sagen: Ich kann meinem persönlichen Gewissen entsprechend nur für die Zentrumspartei stimmen und tue es auch. Die Abgeordneten der Zentrumspartei haben bisher Zeugnis von ihrem Eintreten für Frieden und soziale Wohlfahrt des Volkes, für den Schutz der konfessionellen Schule, der christlichen Religion und des Volkes abgelegt. Sie sind des Vertrauens des katholischen Volkes würdig."

Jeder Kommentar erübrigt sich, für den Katholiken gibt es nur eine Partei, der er seine Stimme geben kann, der nämlich, die wahrhaft katholisch ist und der auch die Bischöfe die Führer der deutschen Katholiken, ihre Stimme geben:

dem Zentrum, der Liste 4!

Zentrumspartei NEUSS

Freiwillige Mitarbeiter vor!

Ein neuer Kampf ist uns frivol aufgezwungen. Wiederum handelt es sich um die Wahrung der Volksrechte und um die Belange jedes einzelnen Staatsbürgers, um unsere Gleichberechtigung und kulturellen Interessen! Dunkle Kräfte haben einen Vorstoß unternommen.
Aufklärung darüber muß bis in die letzte Wohnung gebracht werden!

Wer hilft uns?

Mancher will mittun, hat aber noch nicht den ihm zukommenden Posten. Mancher Jungmann, manche Jungfrau ist begierig nach Parteiarbeit.

Meldet Euch sofort

schriftlich oder mündlich beim Parteisekretariat der Zentrumspartei NEUSS, Salzstr. Tel. 5068.

Der Vorstand der Zentrumspartei Neuß.

Schiffsverkehr im Neuß-Erft-Hafen zu Neuß

am 1. März 1933.

Angekommen: Güterdampfer „Badenia 21", Kapitän Schneider, von Frankfurt; Seedampfer „Egeria", Kapitän de Bruyn, von Spyck; Motorschiff „Christina", Kapitän Held, von Reisholz; Motorschiff „Atalante", Kapitän de Vries, von Düsseldorf; Motorschiff „Lahn", Kapitän Verduhn, von Antwerpen; Motorschiff „Wiljo", Kapitän Avontuur, von Rotterdam; Motorschiff „Temerag 22", Kapitän Mehling, von Düsseldorf; Motorschiff „Klaluitja", Kapitän Snyder, von Düsseldorf; Motorschiff „Romeja", Kapitän Cremer, von Düsseldorf; Motorschiff „Padoue", Kapitän Thyssen, von Rotterdam; Kahn „Animo", Schiffer v. Oosterom, von Rotterdam; Kahn „Martha", Schiffer Kimpel, von Heerdt; Kahn „Mannheim 173", Schiffer Dietz, von Kostheim; Kahn „Wilhelmine", Schiffer Nyenhof, von Uerdingen; Kahn „Geschwisterliebe", Schiffer Rusler, von Heerdt; Kahn „Twee Gebroeders", Schiffer v. Straten, von Rotterdam; Kahn „Richard 2", Schiffer Diesler, von Budenheim; Kahn „Louise", Schiffer Mörs, von Hochfeld; Kahn „Maria", Schiffer Weuchs, von Antwerpen.

Abgegangen: Güterdampfer „Badenia 21", Kapitän Schneider, nach Düsseldorf; Motorschiff „Atalante", Kapitän de Vries, nach Osnabrück; Motorschiff „Lahn", Kapitän Verduhn, nach Leverkusen; Motorschiff „Temerag 22", Kapitän Mehling, nach Frankfurt; Motorschiff „Klaluitja", Kapitän Snyder, nach Köln; Motorschiff „Christina", Kapitän Held, nach Berlin; Motorschiff „Romeja", Kapitän Cremer, nach Krefeld; Kahn „Rheinfahrt 104", Schiffer Schäfer, nach Mannheim; Kahn „Geschwisterliebe", Schiffer Rusler, nach Duisburg.

Wasserstandsmeldungen vom 2. März 1933.

Pafel 0,33 Mtr., + 1 cm; Breisach 0,66 Mtr., — 6 cm; Kehl 1,78 Mtr., — 4 cm; Mannheim 1,96 Mtr., — 2 cm; Lohr 1,57 Mtr., — 2 cm; Mainz 1,00 Mtr., — 1 cm; Bingen 1,17 Mtr., — 2 cm; Kaub 1,23 Mtr., — 3 cm;

Ems 1,16 Mtr., — 2 cm; Koblenz 1,45 Mtr., — 4 cm; Trier 0,60 Mtr., unverändert; Köln 1,07 Mtr., — 4 cm; Düsseldorf 0,54 Mtr., — 4 cm; Wesel 0,58 Mtr., — 5 cm; Emmerich 0,76 Mtr., — 5 cm.

Anstößige Auslagen.

Runderlaß zu ihrer Bekämpfung.

Berlin. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt folgenden Runderlaß des Kommissars des Reichs für das preußische Ministerium des Innern zur Bekämpfung anstößiger Auslagen mit:

Trotz früherer Runderlasse über die Bekämpfung anstößiger Auslagen sind immer noch Kioske, Mietbüchereien, Buchhandlungen und ähnliche Geschäfte vorhanden, die in ihren Auslagen in erheblichem Maß Bücher oder andre Druckschriften zeigen, die, sei es durch Beifügung von Nacktabbildungen, sei es durch die Art der Betitelung oder der Inhaltsangabe, bei dem Beschauer erotische Wirkungen auslösen sollen. Zum Teil handelt es sich dabei um Schriften, deren Vertrieb gegen Paragraph 184 und 184a des Strafgesetzbuches verstößt oder die als Schund- und Schmutzschriften im Sinn des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften von 1926 anzusprechen sind.

Die Auslage derartiger Schriften und Abbildungen bedeutet eine nicht unerhebliche Gefahr für die öffentliche Ordnung, da sie nicht nur geeignet sind, Jugendliche in ihrer sittlichen Entwicklung ernsthaft zu gefährden, sondern zum Teil auch ein Aergernis für Erwachsene bilden. Diese Auslagen können daher im Interesse der sittlichen Erneuerung des deutschen Volkes nicht länger geduldet werden. Zur Beseitigung der vorhandenen Mißstände wird deshalb folgendes angeordnet:

Die Kioske, Zeitungsständen, Mietbüchereien, Buchhandlungen usw., die Bücher und Schriften der angedeuteten Art in ihren Auslagen zeigen, sind aufs schärfste zu überwachen.

Werden Schriften, Abbildungen oder Darstellungen geführt, deren Vertrieb gegen das Strafgesetzbuch verstößt, so sind unverzüglich die erforderlichen strafprozessualen Maßnahmen einzuleiten.

Den Inhaber der in Frage kommenden Kioske, Mietbüchereien, Zeitungsstände oder Buchhandlungen usw. ist durch polizeiliche Verfügung aufzugeben, daß sie Auslagen, die eine Gefahr für die öffentliche Ordnung bedeuten, vermeiden. Gegen die Nichtbefolgung dieser Verfügungen ist die Festsetzung von Zwangsgeld nach den für die einzelnen Behörden geltenden Höchstsätzen anzudrohen.

Hinsichtlich der Mietbüchereien wird durch eine in nächster Zeit in Kraft tretende Ergänzung zur Reichsgewerbeordnung die Möglichkeit eröffnet werden, den Betrieb einer Mietbücherei zu untersagen, wenn in dieser Schriften usw. geführt werden, die in sittlicher oder religiöser Beziehung Aergernis zu geben geeignet sind.

Bei den durchzuführenden Maßnahmen empfiehlt sich enge Zusammenarbeit mit den innerhalb der christlichen Kirchen bestehenden Vereinigungen zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit.

Verzweiflungstat einer Mutter.

Mit ihren zwei Kindern in den Rhein.

Bonn. Dienstag mittag sprang in der Nähe des Augustastifts eine Mutter mit ihren beiden 1½ und 2½ Jahre alten Kindern, die sie mit Gurten um ihren Leib gebunden hatte, in den Rhein. Während die Mutter lebend an Land gebracht werden konnte, waren die Wiederbelebungsversuche bei den Kindern ohne Erfolg. Die Mutter, die noch nicht vernehmungsfähig ist, wurde einer Klinik zugeführt.

Anwohner der Römerstraße wurden gestern mittag auf gellende Hilferufe aufmerksam, die vom Rhein herüberdrangen. Sie eilten auf die Straße und sahen im Rhein eine Frau, der das Wasser bis an den Hals reichte. Die sofort alarmierte Feuerwehr übernahm das Rettungswerk, mußte aber die furchtbare Entdeckung machen, daß die Frau zwei kleine Kinderchen um ihren Leib gebunden hatte, die keine Lebenszeichen mehr von sich gaben. Die an Ort und Stelle vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg. Die unglückliche Mutter, die zusammen mit ihren Kindern in den Tod zu gehen beabsichtigte, erlitt einen Nervenzusammenbruch und mußte in eine Klinik gebracht werden. Da sie bis zur Stunde noch nicht vernehmungsfähig ist, war über den Grund der Verzweiflungstat nichts zu erfahren. Dem Umstand, daß der Rhein zur Zeit einen sehr niedrigen Wasserstand aufweist, ist es zuzuschreiben, daß die schreckliche Tragödie nicht drei Menschenleben forderte.

Die Rache des erwischten Schmugglers.

Er steckte sein Auto in Brand.

Breden. Ein Kraftwagenführer aus Breden meldete beim Zollamt in Gaxel eine Ladung Hobelspäne zur Abfertigung an. Bei der Besichtigung des Kraftwagens wurden in dem Werkzeugkasten 5 Klg. feingeschnittener Rauchtabak vorgefunden. Das Auto mußte also bestimmungsgemäß beschlagnahmt werden. Nach einiger Zeit machte sich der Führer am Motor zu schaffen mit dem Erfolg, daß im Nu der vordere Wagenteil in Flammen stand. Den Zollbeamten gelang es, das Feuer zu löschen. Dabei machte man die überraschende Feststellung, daß im Führersitz eine doppelte Wand vorhanden war, in der sich weiterer geschmuggelter Tabak befand. 7½ Klg. konnten noch gerettet werden, während 33 Klg. bereits durch den Brand vernichtet waren. Der Chauffeur, der das auslaufende Benzin absichtlich angezündet hatte, wurde der Zollbehörde vorgeführt.

700 000 Zuschauer beim Kölner Rosenmontagszug.

Am Hauptbahnhof 40 000 Besucher.

Köln. Zum Rosenmontag wurden nicht weniger als 20 Sonderzüge eingelegt. Allein auf dem Kölner Hauptbahnhof wurden 40 000 ankommende Personen gezählt. Unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse muß dieses Ergebnis als sehr gut bezeichnet werden. Um sich eine Vorstellung von dem Rosenmontagsbetrieb machen zu können, sei erwähnt, daß alte Kölner Bürger erklären, seit zwanzig Jahren nicht einen derartigen Trubel erlebt zu haben. Die Schätzungen der Zuschauerzahlen in den Straßen, die der Rosenmontagszug passierte, schwanken zwischen 500 000 und 700 000.

SPORT

Berufsfußball lebensfähig? / Ein Defizit wird berechnet. — Günstigenfalls plus, minus, null?

Mit Worten läßt sich trefflich streiten, auch um Profi- oder Amateurfußball. Das erfuhr und erfährt man zur Genüge in dem nicht endenwollenden Kampf der Freunde und Gegner des Berufsfußballsports. Ein schweres Geschütz fahren nunmehr die Amateure auf. Mit Zahlenmaterial rücken sie dem Berufsfußball auf den Leib. Sie haben da einen provisorischen Haushaltsplan aufgestellt, der dem Westdeutschen Spielverband keine große Freude bereiten wird, der säuberlich Einnahmen und Ausgaben notiert und mit einem großen Fiasko abschließt. Die Bemühungen des Westdeutschen Spielverbandes sind nicht ganz wie gewünscht ausgefallen und die Sympathie für seine Profipläne ist nicht groß. Man verlangt darum zunächst einmal eine Gewähr für die Lebensfähigkeit der zu gründenden Profivereine und warnt vor Experimenten, die ein finanzielles Fiasko herbeiführen könnten.

In dem Kölner Lokalanzeiger lesen wir folgenden provisorischen Haushaltsplan. Als Einnahmen sind verzeichnet: 9 Meisterschaftsspiele am Ort mit einem Durchschnittsbesuch von 6000 Zuschauern und einem Durchschnitts-Eintrittspreise von 55 Pfg. ergeben 29 700,— RM. = 25 Privatspiele am Ort mit einem Durchschnittsbesuch von 3500 Zuschauern und einem Durchschnitts-Eintrittspreise von 50 Pfg. ergeben 43 750,— RM. = Einnahmen aus 12—15 Spielen auswärts, ohne Rückspielabmachungen, sind mit 15 000,— RM. eingesetzt, so daß die Gesamteinnahmen innerhalb eines Jahres bei 34 Spielen am Ort und 33 Spielen auswärts, also bei zusammen 67 Spielen auf 88 450,— RM. veranschlagt werden.

Diesen stehen aber ein dickes Bündel Ausgaben gegenüber. Zunächst 10 Prozent der Bruttoeinnahmen an den Verband gleich 8845,— RM. = 10 Prozent an Platzmiete und 10 Prozent an Lustbarkeits- bezw. Kostensteuer sind ebenfalls mit je 8845,— RM. eingesetzt. = 1½ Prozent Umsatzsteuer ergeben 1326,— RM., 2½ Prozent Gewerbesteuer 2210,— RM. = Gehälter für 16 Spieler monatlich 250,— RM. ergeben im Monat 4000,— RM. und im Jahr 48 000 RM. = Trainer und Geschäftsführer zusammen jährlich 10 000 RM. = Fußballschuhe und Spielerausrüstung sind mit 6500,— RM., Büromiete, Telefon, Bürobedarf, Reklame, Bälle usw. mit 8009 RM., Hallenmiete für Trainingszwecke mit 500,— RM. veranschlagt. An Reisekosten werden eingesetzt bei 9 Meisterschaftsspielen 2000,— RM., bei Spielen außerhalb des Verbandsgebietes 2500,— RM., bei den Spielen ohne Rückspielverpflichtungen 4000,— RM. = Weitere Ausgaben für Unfallversicherung, Haftpflicht usw. mit 2000,— RM. gerechnet, ergeben sich insgesamt 113 571,— RM. Ausgaben, so daß sich bei 88 450,— RM. Einnahmen bei dieser Berechnung ein Unterschuß von mehr als 25 000 RM. ergibt.

Danach steht es nicht gut um den Berufsfußball. Aber mit dieser Totsage wird er noch nicht erledigt sein, denn man wird wohl bald einen Haushaltsplan des Westdeutschen Spielverbandes zu sehen bekommen, der mit Zahlenmaterial das Gegenteil beweisen wird. Da wird man doch etwas vorsichtig werden und am besten tun, so weit es vorläufig möglich ist, abzuwägen.

Auch in dem Kölner Blatt findet man zu der Berechnung noch ergänzende Ausführungen die eine Aenderung in der Bewertung einzelner Punkte zugeben und damit das Bild etwas anders gestalten, wenn auch noch nicht sehr erfreulich für den Berufsfußball. Es heißt darin: In der Berechnung der Einnahmen und Ausgaben sind die Bruttogehälter mit 250,— RM. angenommen worden. Von diesen gehen den Spielern etwa 60—70 RM. an Steuern usw. verloren, so daß sie rein netto auf etwa 180,— RM. im Monat kommen würden. Dieser Durchschnitt ist zum mindesten nicht zu hoch. An den Ausgaben ist nichts einzusparen. Lediglich die Einnahmen kann man im Voranschlag höher einsetzen, und zwar auf Grund anzunehmender größerer Besucherziffern. Für die Spitzenvereine dieser Liga kann man den Durchschnittsbesuch um 30 Prozent höher einsetzen, aber dafür muß man dann auch den drei oder vier Tabellenletzten sogar Abstriche machen. Ferner sind Ausfälle von Spielen infolge schlechten Wetters und bespielbarer Plätze nicht abgesetzt worden. Setzt man für die Spitzenvereine noch 30 Prozent Mehreinnahmen aller Spiele, also auch der Spiele ohne Rückspielverpflichtungen hinzu, dann ergäbe die Einnahme statt 85 000 RM. nun rund 110 000 RM., so daß für diese ein plus minus null herauskäme.

Wenn das das Ergebnis ist, das man mit höchstem Optimismus aufstellen kann — —! Plus minus null!

Sportfilm

Die Holmenkol-Rennen wurden am Mittwoch mit dem 50-Klm.-Lauf begonnen. Sieger blieb der Norweger Bestad vor seinen Landsmännern Ryan und Nordkjellmark.

✤

Brandenburgs Hockey-Elf zum Spiel gegen Westdeutschland am kommenden Sonntag in Berlin ist wie folgt aufgestellt worden: Loncke 56 P.; zwei Runden zurück: 5. Peden-Audy 64 P.; 6. Thomas-Kummetz (Berliner HC.), Kleingeist, Habeck (beide BSV. 92); Schmidt (Berliner SC.), Richter (Zehlendorf), Kurt Weiß (Berliner SC.), Scherbarth, Meßner (beide BSV. 92).

✤

Beim Sechstagerennen in Newyork war der Stand nach 47 Stunden folgender: 1. Mac Namara-Horan 112 P.; 1 Runde zurück: 2. Severgnini-Giorgetti 109 P.; 3. Hill-Binda 63 P.; 4. Martin-Loncke 56 P.; zwei Runden zurück: 5. Peden-Audy 6 4P.; 6. Thomas-Lands 56 P. Alle übrigen Paare lagen mit drei bis neun Runden Rückstand zurück. Das deutsche Paar Dülberg-Wissel belegte mit acht Runden Rückstand den 11. Platz.

✤

Anerkannt wurde jetzt die von Paul Schwarz aufgestellte Weltbestleistung über 500 Meter Brustschwimmen in 7:33,1 Minuten.

✤

Der Akademische SC. Zürich schlug am Dienstag den EV. Füssen in einem Eishockeyspiel mit 5:1 Toren.

Um die Mittelgewichts-Europameisterschaft werden sich Ende März Ara (Spanien) und Roth (Belgien) im Brüsseler Sportpalast gegenüberstehen.

✤

Bei den finnischen Skimeisterschaften in Kuopio blieb in der Kombination Valonen vor Valkama erfolgreich.

✤

Frankreich und Wales haben für den Monat Mai einen Fußball-Länderkampf der Berufsspieler vereinbart.

ATSV. 03 Turnerinnen — TV. Torfbruch 3:0.

Dieses letzte Meisterschaftsspiel konnten die Neußerinnen nach Belieben gewinnen. Damit steht die Mannschaft an dritter Stelle in der Tabelle. Immerhin haben sich die Turnerinnen aus Neuß während ihrer ersten Meisterschaftsspielsaison sehr gut geschlagen, und der Mannschaft geht der Ruf einer ausgezeichneten Handballelf voraus.

ATSV. 03 2. Mannschaft — TV. Jahn Oberkassel 7:4.

Damit errang die 2. Mannschaft die Bezirksmeisterschaft.

Sportvereinsnachrichten

Sp.-Vg. Neuß-Weißenberg. Freitag 20 Uhr Vorstands- und Spielerßitzung im Vereinslokal. Sonntag: Fußball: Weißenberg 1. gegen Nievenheim 1., 3 Uhr in Nievenheim. Schlachtenbummler Fahrpreis 30 Pfg. Abfahrt mit Auto 1.30 Uhr ab Atlantik. — Handball: Weißenberg 1. — BV. 04 Düsseldorf 1., 3.15 Uhr Broichstraße Pokalspiel.

Neußer Turnerschaft 1892. (Handball). Sonntag nachmittag Rückspiel gegen Turnverein Homberg in Homberg. Spieler 1.15 Uhr Ecke Bahnstraße.

Arminia Neuß. Heute 5.45 Uhr Hallentraining für die Schüler, 6.45 Uhr für Senioren und Jugendliche.

Volkswirtschaft — Börse — Handel

Börsen

Berlin fester.

Berlin, 2. März. Bei recht kleiner Unternehmungslust aller am Börsengeschäft beteiligten Kreise zeigte sich in der Burgstraße eine durchaus freundliche Grundstimmung. In der Hauptsache verwies man auf die durch die Notverordnung gegen kommunistische Gewaltakte eingetretene Beruhigung, die verhältnismäßig leichte Ueberwindung des Ultimos am Geldmarkte und die zuversichtliche Stimmung in Wallstreet, die auch durch die Entwicklung der amerikanischen Bankenkrise nicht beeinträchtigt werden konnte. Die Anfangsnotierungen lagen nicht ganz einheitlich, da an einigen Märkten die Limiteerneuerungen nicht rechtzeitig vorgenommen worden waren. Im allgemeinen überwogen die Besserungen, die jedoch nur vereinzelt mehr als 1 Prozent betrugen.

Im Verlaufe wurde die Tendenz ganz allgemein fester. Die Gewinne der führenden Papiere betrugen bis zu 1 Prozent. BMW und Kaliaktien waren bis zu 1,5 Prozent. BMW und Kaliaktien waren bis zu 1,5 Prozent fester. In Conti-Gummi bemerkte man Deckungen, da die Meldungen über eine 2prozentige Dividendenkürzung verfrüht sein sollen. Dieses Papier gewann sogar 2 Prozent. Das Geschäft nahm im allgemeinen kein größeres Ausmaß an.

Deutsche Anleihen lagen etwas freundlicher. Auch Reichsschuldbuchforderungen gingen bis zu ¼ Prozent über vorgestern um. Variable Industrieobligationen waren nicht einheitlich, während die übrigen festverzinslichen Märkte vorwiegend freundlichere Veranlagung zeigten. Bei Ausländern waren nur Anatolier mit einem Gewinn von ca. ½ Prozent zu erwähnen.

Geld- und Wechselmarkt

Berliner Devisenkurse.

Buenos Aires 0,833G 0,837B; London 14,33G 14,37B; Newyork 4,209G 4,217B; Amsterdam 170,33G 170,67B; Brüssel 59,12G 59,24B; Helsingfors 6,364G 6,376B; Italien 21,51G 21,55B; Kopenhagen 63,94G 64,06B; Oslo 73,43G 73,57B; Paris 16,605G 16,645B; Prag 12,465G 12,485B; Schweiz 82,07G 82,23B; Spanien 34,87G 34,93B; Stockholm 76,12G 76,28B; Wien 48,45G 48,55B.

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbörse.

Weizen märk. 198—200; Roggen märk. 153—155; Braugerste 172—180; Futter- und Industriegerste 163—171; Hafer märk. 125—128; Weizenmehl 23,5—27; Roggenmehl 20,90—22,75; Weizenkleie 8,70—9; Roggenkleie 8,75—9; Viktoriaerbsen 21—24; kleine Speiseerbsen 19—21; Futtererbsen 12—14; Peluschken 12—13,5; Ackerbohnen 12—14,5; Wicken 13,5—15,5; Lupinen, blaue 8,5—10; dto. gelbe 11,5—12,75; Seradella, neue 17—23; Leinkuchen Basis 37 Proz. 10,70; Erdnußkuchen Basis 50 Proz. ab Hamburg 10,60; dto. Erdnußkuchenmehl 10,50; Trockenschnitzel 8,60; extrahiertes Sojabohnenschrot 46 Proz. ab Hamburg 9.20; dto. ab Stettin 10,30.

Weizen: März 212,25—213,5; Mai 214,75—215,75; Roggen: März 167—168; Mai 169,25—170; Hafer: März — bis 131,75; Mai 136,5—137.

Viehmärkte

Dorkmund.

Auftrieb: Großvieh 575; Schweine 224; Kälber 52; Ziegen 1.

Preise: Hochtragende und frischmelkende Kühe 1. Sorte 300—340; 2. Sorte 250—290; 3. Sorte 170—240; Rinder 1. Sorte 150—240; Ferkel 6—8 Wochen 13—15; 8—10 Wochen 16—21; 10—12 Wochen 22—32.

Marktverlauf: schlecht, voraussichtlich Ueberstand. Der nächste Markt findet am 8. März statt.

Trier.

Auftrieb: Ochsen 3, Bullen 5, Kühe 115, Rinder 60, Kälber 218, Schweine 271, Schafe 24.

Preise: Ochsen: 1. 48—50; 2. 44—48; 3. 38—42; Rinder: 1. 46—50; 2. 42—46; 3. 36—40; Kühe: 1. 40—44; 2. 34—40; 3. 20—30; Bullen: 1. 40—42; 2. 38—40; 3. 36—38; Kälber: 1. 46—50; 2. 42—46; 3. 32—40; Schweine: 1. 44—46; 2. 42—44; 3. 36—42; Schafe: 1. 52—54; 2. 50—52; 3. 40—50.

Hinweis

5 Prozent Rabatt in Marken auf fast alle Artikel, 10 Prozent Rabatt auf Margarine (Hausmarke), Kokosfett und Salatöl I gibt das Lebensmittelhaus Carl Schütt, Neuß, Neustraße 16. (Siehe Anzeige in der heutigen Ausgabe.)

Bürger von Neuß!

Das Gesamtwohl Eurer alten Kulturstadt Neuß ruft Euch auf zur Verantwortung!

Eure Sorge galt seit Jahrzehnten der

Sicherung unserer Selbständigkeit und unserer Selbstverwaltung, Pflege echten Heimat- und Bürgersinnes, gesunden Verkehrs-, Wirtschafts-, Steuer- und Finanzpolitik, fortschrittlichen Wohnungsbaues, christlich-sozialen Fürsorge und sozialem Frieden, Erhaltung, Stärkung und Förderung kulturell-sittlicher Werte

Eure Sorge war von jeher die Sorge der Zentrumsfraktion! Dafür bürgt nachstehende Liste der Neußer Zentrumspartei:

1. **Thomae,** Josef, Rektor, 1. Vorsitzender der Zentrumspartei und Vorsitzender der Lehrerkammer.
2. **Heinemann,** Dr., Anton, Kaufmann, 2. Vorsitzender des Handels- und Industrie-Beirates.
3. **Knümann,** Wilhelm, Arbeitersekretär der gesamten kath. Arbeitervereine von Neuß-Stadt und des Kreises Grevenbroich-Neuß.
4. **Holthausen,** Johann, Bauunternehmer, 1. Vorsitzender des Neußer Innungsausschusses.
5. **Nolden,** Dr.. Eugen, Rechtsanwalt.
6. **Kreuels,** Matthias, Kaufmann, 1. Vorsitzender der Handelsvereinigung, Mitglied der Industrie- und Handelskammer.
7. **Woltmann,** Philipp, Buchdrucker, Vorsitzender des Kath. Arbeitervereins St. Quirin.
8. **Schulz,** Paula, Ehefrau, Hausfrau.
9. **Frings,** Alfons, Fabrikant.
10. **Flecken,** Dr., Adolf, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Industriellen Vereinigung.
11. **Balmes,** Peter, Verwaltungsoberinspektor, Vorsitzender des Beamtenausschusses der Kom.-Beamten der Stadt Neuß.
12. **Frommen,** Heinrich, Obermeister der Neußer Metzger-Innung.
13. **Steinhauer,** Aegidius, Angestellter, Vorsitzender des Kath. Arbeitervereins St. Josef.
14. **Josten,** Franz, Kaufmann
15. **Schmitz,** Josef, Landwirt, Neuß-Grimlinghausen
16. **Granderath,** Franz, Hauptlehrer, 2. Vorsitzender der Rheinischen Windthorstbunde.
17. **Höffges,** Hubert, Fabrikarbeiter.
18. **Spelter,** Heinrich, Straßenbahnführer, Vorsitzender der Ortsgruppe des Christlichen Gemeindearbeiterverbandes und Obmann des Betriebsrates der Neußer Straßenbahner.
19. **Rodewig,** Josef, Landwirt, Neuß-Uedesheim, Vorsitzender des örtlichen Verwaltungsausschusses.
20. **Bock,** Josef, Oberbahnmeister.
21. **Arlt,** Dr. Alfred, Studienassessor, Vorsitzender der Kath. Jugend.
22. **Thywissen,** Hermann, Industrieller, Mitglied der Industrie- und Handelskammer, Vorsitzender der Gemeinschaft Neußer Industrieller.
23. **Bell,** Bernh., Sekretär des christlichen Metallarbeiter-Verbandes.
24. **Türlings,** Josef, Steuersekretär, Vorstandsmitglied des Kathol. Beamtenvereins.
25. **Keuten,** Jean, Landwirt, stellvertr. Vorsitzender des Ortsvereins Neuß der Kreisbauernschaft.
26. **Lövenich,** Jean, Maler- und Anstreichermeister.
27. **Tils,** Johann, Vermessungsingenieur.
28. **Müller,** Franz, Hauptlehrer, Neuß-Weckhoven.
29. **Busch,** Peter, Fabrikarbeiter, Neuß-Grimlinghausen.
30. **Clemens,** Wilhelm, Rektor.
31. **Robens,** Heinrich, Postassistent.
32. **Klosterberg,** Heinrich, Schlossermeister.
33. **Schmitz,** Dr., Rud., Arzt.
34. **Schillings,** Johann, Verwaltungsoberinspektor, Vorsitzender des Kath. Beamtenvereins.
35. **Stöcker,** Andreas, Invalide, Vorsitzender des Kath. Arbeitervereins St. Dreikönigen.
36. **Kilbinger,** Kurt, Kaufmann.
37. **Arf,** Franz, Hauptlehrer, Neuß-Uedesheim.
38. **Watermann,** Dr., Karl, Studienrat.
39. **Vellen,** Albert, Kaufmann, Vorsitzender des Kath. kaufm. Vereins Novesia.
40. **Weifels,** Arnold, Angestellter, Senior des Kath. Gesellenvereins.
41. **Josten,** Rud., Kaufmann.
42. **Giebels,** Peter, Werkmeister, Vorsitzender des Windthorstbundes Neuß.
43. **Versteyl,** Jos., kaufm. Angestellter.
44. **Werhahn,** Ernst, Kaufmann.
45. **van Endert,** Pitt, Kaufmann.

In dieser Liste reichen sich die namhaftesten und bewährten Führer und Bürger der Neußer Wirtschaft, der Neußer Industrie, des Neußer Handels, des Neußer Mittelstandes, der Neußer Landwirtschaft, der Neußer Beamtenschaft, der freien Berufe und der Neußer Arbeiterschaft aller Stände und Schichten die Hand.

Vorsorge tümme!

ROMAN VON OLE STEFANI

COPYRIGHT BY KNORR & HIRTH G. M. B. H. MÜNCHEN — NUMMER 19

18.

Sie hatte sich erhoben. Einen Augenblick lang setzte ihr Atem aus. „Was sagst du da?"

„Ich weiß es!" sagte er ruhig und vergnügt und lief im dunklen Zimmer herum.

Sie sah zu dem Bayer hinüber. Der hatte sich aus dem Fenster gelehnt und stierte wieder teilnahmslos in die dunklen Kleingärten hinaus.

„Aber Rudolf? . . . Ich habe doch selbst —!"

„Alles Irrtum, Lonikind!" sagte der Sänger mit Bestimmtheit. Er fuhr im Vorbeigehen rasch über die Klaviertasten. Das alte Instrument quietschte wütend. „Ich weiß das eben. Es gibt halt Dinge, die man weiß. Und da nützt keine Erfahrung und kein Augenschein."

„Rudolf —" sagte Loni vollkommen verwirrt. „Es kann leider kein Zweifel darüber bestehen, daß der arme Kestner tot ist!" —

„Aber ich weiß es doch besser!" sagte Rudolf gereizt. „Sieh mal — er hat mir was angetan, ich wollte nicht darüber reden, etwas ziemlich Schlimmes. Seither glaubt er, ich hätte eine Wut auf ihn. Ich habe ihm darum auch was geschickt . . . als Zeichen, daß ich ihm verzeihe."

„Ich weiß —" sagte Loni. Sie glaubte zu träumen. „Die Rose."

„Ja —" sagte er sehr verlegen und nervös. „Hat er's dir erzählt? . . . Etwas kindisch — nicht? Aber ich dachte, es würde ihn vielleicht freuen." Er kam näher zu ihr und streichelte ihren Arm, der kraftlos auf der Stuhllehne lag. „Wirklich, glaube mir — er hat etwas ziemlich Schlimmes getan!" Er fuhr vorsichtig mit der Hand nach der linken Seite seines Kopfes.

„Was hast du da?" fragte Loni aufspringend. Unter seinen dichten Haaren klebte ein langes, schmales Pflaster.

„Nicht anrühren!" sagte er rasch zurücktretend. „Es tut noch verdammt weh. Das war Kestner! . . . Du kannst es kaum glauben — gell? Es ist auch eine merkwürdige und häßliche Geschichte. Wir kamen in Streit und er nahm etwas vom Schreibtisch auf — etwas Schweres, Hartes — und warf es nach mir. Und dadurch ist eigentlich er schuld an allem!"

„An allem —!" sagte Loni mechanisch nach. Sie wünschte, sie könnte ohnmächtig werden. Es war so unheimlich, wie Rudolf immer rund um das Zimmer lief und in seinem ruhigen Irrsinn weiter schwatzte.

Darin nämlich lag das Unerträgliche: daß er diese widerspruchsvollen und unsinnigen Dinge so selbstverständlich vorbrachte — kaum anders als früher.

„Durch diesen Schlag hab ich sie verloren. Und ich muß zusehen, daß ich sie wiederfinde!"

„Wen?" flüsterte Loni.

„Die Arie!"

„Die Arie?"

„Ja — meine Arie aus dem zweiten Akt. Die große Arie des Michael Koroffki . . . Ich krieg sie nicht mehr zusammen — verstehst du? Und ich bin lieber fortgegangen aus dem Theater, als daß ich mich blamiere. Kestner hat mit seinem Schlag ein großes Unheil angerichtet — das muß ich schon sagen. — Und denk mal: ich hab's nicht gleich bemerkt. Ich fiel einen Augenblick zu Boden und —"

Erlacher rannte immer schneller durchs Zimmer, erfüllte es mit kleinen, raschen Rauchwölkchen. Er gestikulierte mit kurzen scharfen Bewegungen. „— Ich stand aber gleich wieder auf und — wir kämpften dann noch eine Weile. Blöd, nicht? — Es war ganz finster. Aber du siehst ein: man muß sich doch wehren. Der erste Schmerz machte mich ganz rasend. Heut find ich's ja komisch. Aber damals war's scheußlich. Wir schlugen uns — er würgte mich und ich biß ihn dabei in die Hand. Sicher ziemlich tief — denn ich hatte noch lange so einen unangenehmen Blutgeschmack im Munde. Der blieb mir am deutlichsten. Alles andere war wie ein Alpdruck. — Als ich mich endlich losgerissen hatte und glücklich aus der Tür des Arbeitszimmers raus war — taumelte ich Froggy in die Arme. Der hatte drüben den Krach gehört und war mir nachgelaufen. Ich kletterte dann durchs Fenster und ging auch ganz ruhig mit Froggy über den Hof in meine Garderobe zurück. Denn ich wußte es noch gar nicht . . . verstehst du? — Froggy wusch mir das Blut vom Schädel — ich wollte rasch ein paar Takte üben — und da merkte ich es auf einmal . . . ."

Ein schmerzliches Zucken lief ein paarmal über Erlachers Gesicht. Er starrte auf das Klavier. „Na ja — mit einem Male war mir klar, daß ich die Arie verloren hatte! — Das durfte doch nicht sein! . . . Ich durfte doch nicht auftreten und plötzlich keinen Ton rausbringen! — Ihr saßet ja alle unten, Ursula war in der Loge — ich konnte mich doch nicht blamieren vor euch allen! . . . Und da dachte ich mir, es wäre besser, wenn ich fortliefe und mich irgendwo versteckte, bis ich sie wiedergefunden hatte . . . ."

„Wie war das?", sagte Loni langsam. Sie konnte diese drückend traumhafte Lähmung nicht loswerden. „Du schicktest alle weg und schlossest dich ein, zogst deine Privatkleider an und — ja, warum liefst du eigentlich durchs Schloß?"

„Hatte ich denn einen anderen Weg, um ungesehen fortzukommen? . . . . Ich kletterte wieder durchs Hoffenster und ging durch die Diele. Nach der Straßenseite war der Kastellan — aber der Parkweg schien frei. Gleich darauf sah ich aber den Gärtner. Kestners Mantel hing neben der Gartentür, den warf ich mir rasch über — und machte, daß ich wegkam. Der Gärtner erkannte mich denn auch nicht. — Und draußen auf der Landstraße traf ich die Burschen — ich erzählte schon!" Er sah zerstreut lächelnd zum Bayern hinüber. „Nachher, ein Stück weiter oben, kam mir auf einmal ein Kerl von Bärnburg her nachgerannt, der mich zurückholen wollte. Ich hatte furchtbare Angst und einer meiner Gefährten schlug ihn nieder — ich hoffe, dem Mann ist nichts Schlimmes geschehen. Aber wirklich — du verstehst, ich konnte keinen Verfolger brauchen!"

In Lonis Kopf ging alles in einem furchtbaren und schmerzlichen Wirbel. Nur die Hälfte von dem, was ihr Bruder sprach, konnte wahr sein. „Aber warum —", fragte sie mühsam, „warum bist du überhaupt rübergegangen? — Ich meine, was war das für ein Streit, den du mit Kestner hattest? — Worum handelte es sich denn?"

„Wie —?" Er zog die Brauen nachdenklich zusammen. „Ich weiß nicht. Ich kann mich absolut nicht darauf besinnen." Er griff mit unsicheren Fingern nach seinem Kopf. „Es tut gleich weh, wenn ich darüber nachdenken will . . . ich weiß nur, daß ich durchs Fenster ins Schloß kletterte und in der Diele stand — und auf jemanden wartete . . . Ja, so war's wohl . . . Auf einmal kam Kestner durch den Verbindungsgang aus dem Theater. Ich dachte, es sei ein Zufall und wollte lieber, daß er mich nicht sähe . . . darum zog ich mich in der Dunkelheit bis zur Treppe zurück. Aber er kam mir nach. Ich geriet in Verwirrung, wußte nicht, was ich tun sollte — und tat das dümmste: ich flieg die Treppe hinauf — er mir immer nach — und auf einmal — hatte er mich in seinem Arbeitszimmer gefangen!"

Rudolf sprach stockend — er atmete tief, als ob er Schmerzen hätte.

„Aber das ist ja alles unwichtig, Lonikind!" sagte er und reckte sich. „Laß mich nur erst die Arie wieder haben — dann sind alle Mißverständnisse leicht aus der Welt geschafft!"

„Ich werde dir die Arie zeigen!" sagte Loni leise. „Komm — laß mich zum Klavier!"

„Nein —!" sagte er plötzlich in so grellem Ton, daß sie zusammenschrak und der Bayer beunruhigt einen Schritt näher kam.

„— Das darfst du nicht tun! — Das darf keiner! — Das wäre ganz falsch. Ich muß sie allein finden. Niemand — kein Mensch darf sich an die Arie herannahen, ehe ich selbst sie gefunden habe. — Weißt du, was ich tun würde, wenn es jemand versucht?" Er holte einen kleinen grauschimmernden Browning aus seiner Tasche. „Ich würde den erschießen, der es wagt!"

„Rudolf —!" sagte sie zitternd. „Hör mich doch an! Komm mit zu mir. Du bist doch krank! — Du brauchst Pflege . . . . Bitte, hör auf mich!"

„Laß mich in Ruhe!" Erlacher trat heftig zurück. „Du — versuch ja nicht, mich holen zu lassen . . . Versprich mir, daß du mich in Ruhe läßt, hörst du — sonst passiert etwas!" Er fuchtelte mit der Waffe in der Luft herum.

Sein Blick irrte ab, fiel auf das Klavier. Der Ausdruck seines Gesichtes änderte sich jäh. Er steckte hastig die Waffe in die Tasche und setzte sich vor das Instrument!

„Siehst du —", sagte er wieder, indem er nervös zu spielen begann, „darum muß ich schuften, verstehst du? Bis ich sie wieder hab!"

Die Töne verwirrten sich unter seinen Fingern. Er biß die Zähne zusammen. Die starken Backenknochen traten hervor.

Der Bayer war leise zu Loni gekommen und stand neben ihr und beide blickten eine Weile stumm auf den Phantasierenden. Dann fuhr Loni auf und flüsterte hastig: „Aber verstehen Sie denn nicht: er ist doch krank, er muß in ein Sanatorium, die Verletzung muß doch richtig behandelt werden. Sie dürfen ihn doch hier nicht halten!"

„Aber Fräulein — wer halt ihn denn?" verteidigte sich der Bayer. Er zog einen Stuhl an Lonis Seite und erzählte in unterdrücktem Ton: „Der Herr Erlacher kann doch tun und lassen, was er will. Versuchen S' doch, ihn wegzubringen! — Sie haben ja selber gehört! Wir ham ihm ja auch erst zugeredet, aber er will ja net weg! — Gebeten hat er uns, wir soll'n ihn versteckt halten — und er hat uns ein Schmuckstück in Zahlung 'geben. No — des is so viel wert, daß er bei uns bleiben kann, so lang er selber will. Sie können ganz ruhig sein, Fräulein — er is ganz gut aufg'hoben bei uns!"

„Bei uns? . . . Wer ist das?"

Der Mann zögerte einen Augenblick und sah sie forschend an. „No —" sagte er dann. „Ich denk, Sie ham selber ein Interesse dran, nix auszuplaudern. Also, ich und mein Kamerad von der Landstraß — wir sind Mitglieder von ei'm Verein verstehen S' von einem Ring . . . Als wir den Herrn Erlacher auf der Landstraße getroffen ham, da hat er so komisch dahergered't — wir sind auch zuerst net klug g'worden draus. Aber er hat uns halt g'falln — und wir haben ihn nach Berlin mitg'nommen — und dann ham wir mit unserm Vorstand gered't. Und — no ja — Sie sagen, er is krank . . ."

Er sah einen Augenblick auf den Sänger, der völlig verloren in die Musik am Klavier saß und zu den abgerissenen und verstimmten Tönen vor sich hinsummte.

„Schaun S', Fräulein — es is ja nur grad der eine Punkt, wo er an Klapps hat . . . . die Arie, von der er allerweil redet. Des kommt halt immer so am Abend über ihn. Sonst is er ganz verträglich und ruhig und hockt den ganzen Tag in der Werkstatt und arbeitet —"

„Was tut er?" fragte Loni verblüfft.

„Ja — er war doch Schlosser, net? Er arbeitet für uns!" Der Bayer grinste. „Oh, er is tüchtig — er geht uns ganz gut an die Hand. No — und der Vorstand meint, wir machen uns net strafbar, weil er halt auf seinen eigenen Wunsch bei uns bleibt — net? — Er hat ja ja auch nix verbrochen — und wenn er a paar Wochen zurückgezogen leben will, so is des ja sei eigene Angelegenheit. Bei uns kann a jeder auf seine Art selig wer'n!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Hund und sein Knochen.

Skizze von G. Wilhelm Sandrock.

„Franz", sagte eines Tages Frau Stümpel mit Nachdruck zu ihrem Mann und sah aus der Zeitung auf, „Franz, so geht die Sache nicht weiter."

Herr Stümpel ließ sich nicht stören. Aehnliche Aussprüche seiner Frau waren ihm nichts Unbekanntes. „Was denn?" fragte er also nur nebenbei.

Sein Ehegespons forderte ein wenig mehr Aufmerksamkeit: „Nein, so geht das nicht weiter bei diesen ständigen Einbrüchen. Erst heute nacht ist ganz in unserer Nähe eingebrochen worden, und wir haben keinen Schutz. Oder glaubst Du etwa, Du könntest . . . ."

Nein, Herr Stümpel glaubte das nicht. Lieber ließ er sich die ganze Wohnung fortschleppen, als daß er sein kostbares Leben in Gefahr brachte. „Ja, was sollen wir denn machen? Eine Pistole? Ach, so ein Ding mag ich nicht." — „Nein, keine Pistole, aber einen Hund sollten wir uns anschaffen, einen Polizeihund, auf den Mann dressiert."

Frau Stümpel hatte gesprochen. Der Hund hielt Einzug. Er kostete viel Geld. Natürlich mußte er sich erst einleben. Er sollte auf dem Flur schlafen. Vielleicht war er das nicht gewohnt. Vielleicht liebte er nachts Gesellschaft. Vielleicht war er auch verliebt.

Auf jeden Fall begann Wetter — so hieß der vierbeinige Schutz gegen Einbrecher — zehn Minuten, nachdem Herr und Frau Stümpel sich zu Bett gelegt hatten, ruhelos auf dem Flur auf und ab zu wandern. „Einbrecher?" flüsterte seine Herrin ganz ungewohnt leise unter ihrer Bettdecke hervor. „Unsinn", beruhigte der Mann. „Dann würde er knurren, anschlagen. Er wird sich schon beruhigen."

Wetter beruhigte sich nicht. Er unterbrach seine nächtliche Wanderung, um an der Tür zu schnüffeln. Dann winselte er leise. „Vielleicht muß er einmal", meinte Frau Stümpel. Der Mann war zwar der Ansicht, daß Wetter nicht „mußte", weil das Tier erst vor einer Stunde sein Geschäft besorgt hatte, aber als guter Ehemann fügte er sich aus alter Gewohnheit dem Wunsch der Frau, zog sich an, führte den Hund auf die Straße. Wetter beschnüffelte verächtlich ein paar Laternenpfähle und Hausecken und lief dann Herrn Stümpel voran nach Hause.

„Er mußte nicht!" verkündete der Mann mit Genugtuung. Er freute sich doch, wenn er einmal recht hatte. Frau Stümpel schwieg einen Augenblick. Dann entschied sie: „Er hat eben noch ein wenig frische Luft schnappen wollen. Jetzt wird er sicher schlafen."

Nein, Wetter schlief durchaus nicht. Er lief wieder auf dem Flur hin und her, schnüffelte an den Türen, winselte leise. Herr Stümpel wollte sich Watte in die Ohren stopfen. Seine Frau verhinderte diesen feigen Akt: „Weißt Du was? Wetter hat nur Hunger. Er muß etwas zu fressen haben. In der Speisekammer liegt noch der Kalbsknochen von gestern. Da ist Fleisch daran."

Herr Stümpel verstand den so schön umkleideten Befehl, kroch seufzend aus den Federn, suchte den Knochen, gab ihn dem Hund: „Friß und halt's Maul!"

Wetter fraß. Fraß fünf Minuten. Fraß zehn Minuten. Fraß eine Viertelstunde. Am Knochen konnte überhaupt kein Fetzen Fleisch mehr sein. Wetter knabberte trotzdem. Seine Zähne knirschten, malmten, knackten. Es klang unheimlich durch die ganze Wohnung. Es drang zu Herrn Stümpel unter die Bettdecke. Es brachte ihn trotz aller guten Vorsätze, nichts mehr zu hören, zur Verzweiflung. Stöhnend, wütend, kroch er aus dem Bett. Riß die Tür auf: „Gib her!"

Wetter wollte nicht recht. So ein Knochen ist zu schön. Man kann damit nächtliche Langeweile, ungestillte Liebessehnsucht oder Heimweh nach dem alten Zwinger unterdrücken. Der Hund sah seinen neuen Herrn bittend, flehend an. Franz Stümpel war ohne Mitleid: „Gib her!" Wetter ließ den Knochen polternd auf den Boden fallen. Eine zürnende Stimme drang durch die Decke hindurch: „Ruhe da oben!" Herr Stümpel packte entschlossen den Knochen, riß das Fenster auf, warf ihn auf den Hof hinaus. Seinetwegen konnte der Hund jetzt laufen, schnüffeln und winseln. Man wollte einfach nichts mehr hören.

Doch Wetter schlug eine neue Taktik ein. Er heulte. Erst leise. Dann laut und lauter. Klagend, langgezogen, Mark und Bein erschütternd. Er weinte seinem Knochen nach. Sein Schmerz war herzzerbrechend, weckte das ganze Haus, löste Empörung durch Decken und Wände hindurch aus: „Ruhe!"

Herr Stümpel kletterte stöhnend aus dem Bett. Warf Hose und Rock über den Schlafanzug, suchte die Taschenlampe, schwankte zur Tür: „Komm mit, du Mistvieh! Wir wollen deinen Knochen suchen." Wetter bellte in freudigem Verstehen. Bellte die ganze Treppe hinunter. Herr Stümpel ließ vor Aufregung die Wohnungstür offen stehen.

Der Hof war klein. Herr und Hund hatten ihn bald abgesucht. Den Knochen fanden sie nicht. Er mußte über die Mauer ins Nachbargrundstück gefallen sein. Wetter winselte dort hinüber. Aber springen wollte er nicht. So kletterte Herr Stümpel mühsam über die Mauer, suchte. Suchte zehn Minuten lang. Und fand endlich den Knochen.

Er wollte gerade wieder über die Mauer zurückklettern. Da riß ihn eine Stimme zurück: „Halt! Hände hoch!" Ein blendender Lichtkegel überflutete ihn. Er stand bebend. Den Knochen in der erhobenen Hand.

Zwei Schutzleute standen vor ihm: „Was machen Sie hier?" Starrten ihn erstaunt an: „Merkwürdig, ein Einbrecher im Schlafanzug!" Herr Stümpel fand seine Sprache wieder: „Ich Einbrecher! Nein, den Knochen . . ."

Ein gellender Schrei schnitt ihm das Wort ab: „Hilfe! Einbrecher! Mörder!" Herr Stümpel erkannte die Stimme: „Meine Frau! Meine Wohnung!"

Die Schutzleute begriffen: Der Mann im Schlafanzug war ungefährlich. Beide setzten über die Mauer hinweg. Einer landete vor Wetters Schnauze. Das Tier entpuppte sich als glänzender Polizeihund. Ein staatlicher Mantel ging in Fetzen, bevor der Gummiknüppel des anderen Schutzmanns Wetter außer Gefecht setzte. Herrn Stümpel würgte der Kummer: „Was wird das kosten?"

Er kroch über die Mauer, warf Wetter, der sich gerade winselnd aufzurichten versuchte, einen traurigen Blick zu, wollte die Treppe hinaufwanken. Da polterten die Schutzleute die Stufen herunter: „Haustür aufschließen! Einbrecher ist zum Fenster hinausgesprungen. Schnell, schnell! Ihre Frau sagt, er hätte Ihre Brieftasche mitgenommen. Schnell! Na endlich!" Im Laufschritt trabten sie die Straße hinunter. —

Drei Wochen später konnte Herr Stümpel die Bilanz dieser einen ereignisreichen Nacht ziehen, da er einen Hund zum Schutz gegen Einbrecher besessen hatte: 210 Markt Arzt- und Krankenhauskosten für den Nervenschock seiner Frau, 90 Mark Arzt- und Medikamentkosten für seine eigene Erkältung, 45 Mark für zerrissene Schutzmannsmonturen, 565 Mark in der gestohlenen Brieftasche, ein Strafmandat über 15 Mark für nächtliche Ruhestörung und 200 Mark für einen unbrauchbaren und darum verschenkten Hund.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Donnerstag, 2. März 1933 — Jahrgang 60 — Nummer 60

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 2. März 1933

Rechnungsrat Janssen!

Gestern waren es 50 Jahre geworden, daß der nunmehr hier im Ruhestand lebende Rechnungsrat Hermann Janssen seine Tätigkeit als Kreissekretär des Kreises Grevenbroich aufnahm. Herr Janssen war ein Beamter von altpreußischer Einfachheit und Pflichttreue, der dem Kreise Grevenbroich in den vielen Jahren seiner aktiven Tätigkeit mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit gedient hat. Obwohl er seit Jahren in strengster Zurückgezogenheit lebt und mit anderen Zeiten andere Auffassungen Einzug gehalten haben, erfreut sich der alte Kreissekretär einer allgemeinen unbedingten Hochachtung und Wertschätzung, wie sie selten einem Beamten zuteil wurde. Die Verdienste des Rechnungsrats Janssen sind bei wiederholten Gelegenheiten gewürdigt worden. Die Erwähnung mag aber heute wohl interessant sein, daß das Landratsamt Grevenbroich z. Zt. der Einführung des Herrn Janssen in Wevelinghoven in dem Nebengebäude des von Heinsberg'schen Hauses untergebracht war. Dort saß in zwei Räumen das Personal von drei Personen. Im Jahre 1884 tauchte dann der Plan auf, in Grevenbroich ein Kreisgebäude zu errichten. Der Plan wurde verwirklicht und am 1. 8. 1886 wurde das neue Kreisgebäude in Grevenbroich bezogen.

Der Sitz der Kreisverwaltung Grevenbroich hat im letzten Jahrhundert wiederholt gewechselt und erst vor einigen Jahren konnte Grevenbroich nach langen und schweren Kämpfen seinen Kreissitz behaupten. Es wäre zu wünschen, wenn Grevenbroich auch in Zukunft seinen Vorzug als Sitz der Kreisverwaltung behaupten könnte. Dem verdienstvollen alten Beamten wünschen wir noch recht viele glückliche Jahre eines gesunden Lebensabends!

Wichtig für Lebensmittelgeschäfte, Metzgereien und Kohlenhandlungen.

Die Ablieferung der von den Geschäften in Zahlung genommenen Reichsverbilligungsscheine für Brennmaterial und Lebensmittel für Februar muß bis spätestens zum 9. März im Rathaus, Zimmer 1, täglich von 11—12 Uhr geschehen. Spätere Ablieferung kann nicht mehr berücksichtigt werden.

✣

Tieflandrinderzucht. Am 8. März 1933 veranstaltet der Rheinische Verband für Tieflandrinderzucht in der ehemaligen Husarenkaserne in Krefeld (Hindenburgstraße) seine 20. Versteigerung. Zum Verkauf gelangen 40 schwarzbunte Bullen (12—18 Monate alt) und 20 hochtragende bezw. frischmelke Kühe und Rinder. Gleichzeitig wird der Provinzialverband Rhein. Schweinezüchter etwa 35 junge Zuchteber des deutschen veredelten Landschwein- und des deutschen Edelschweinschlages zur Versteigerung bringen. Da die Tiere unter Mitwirkung der zuständigen Tierzuchtämter ausgewählt sind und aus besten rheinischen Leistungsherden stammen, bietet sich hier für alle Viehhalter, Einzelzüchter, für Gemeinden und Genossenschaften beste Gelegenheit zum preiswerten Ankauf geeigneter, bodenständiger Tiere.

Die Verhandlungen über die Einstellung von Polizeihilfskräften im Kreise waren gestern noch nicht abgeschlossen.

Verhaftung von Kommunistenführern. Gestern wurden im ganzen Kreise Grevenbroich-Neuß Haussuchungen bei Kommunistenführern vorgenommen. Die Kommunistenführer sind in Haft genommen worden, im Amte Grevenbroich 9. Unter den Verhafteten befinden sich die bekannten Wortführer der Kommunisten Nürnberg, Körfgen und Derendorf, Zons.

Brand in Pelmen.

In der Nacht von Sonntag auf Montag brannten die Stallungen des W. Jansen. Dank dem schnellen tatkräftigen Eingreifen der hiesigen Wehr, gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Da der jungen Wehr nicht genügendes Löschgerät zur Verfügung steht und ein angrenzendes größeres Bauerngehöft aufs äußerste gefährdet war, dessen Brand sich zu einer Katastrophe für einen Teil des Ortes hätte werden können, wurde die Garzweiler Wehr zur Hilfe gerufen. Diese brauchte aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Es ist dieses seit 37 Jahren der erste Brand im Dorfe und eigentümlicherweise brannte es vor selbigen Jahren an derselben Stelle.

Büttgen

Die Arba tagte.

Die Arbeitsgemeinschaft der Arbeiter, Angestellten und Beamten des Großkreises Grevenbroich-Neuß tagte unter dem Vorsitz von Adam Schmitz (Büttgen). Der Vorsitzende konnte eine stattliche Anzahl neuer Mitglieder aus dem Südkreise begrüßen. Sodann gab er einen Rückblick über die Arbeiten, die bisher geleistet worden sind. Vom Schriftführer Lambert Götzen (Korschenbroich) wurde zuerst das Antwortschreiben der Reichsbahndirektion Köln betr. Wiedereinlegung des Nachtzuges 2396, der bisher außer Samstags und Sonntags bis Neuß verkehrt, wieder täglich bis Gladbach durchführen zu wollen, verlesen. Von der Reichsbahndirektion wird in diesem Schreiben eine Uebersicht über die Zahl der Arbeiter, die durch ihren Schichtwechsel gezwungen sind, diesen Zug zu benutzen, verlangt. In einem weiteren Schreiben von der Regierung Düsseldorf, welches die Einheitsbewertung aus dem Jahre 1931 behandelt, wurde mitgeteilt, daß durch die 3. Sparnotverordnung die Einheitsbewertung aus dem Jahre 1931 nicht in Anwendung gebracht werden könne, da die Bestimmung der Einheitswerte sich nach dem jeweiligen Steuerbedarf der Länder richten müsse. Eine Senkung der Einheitswerte würde eine Erhöhung der Grundsteuerbeträge des bebauten und unbebauten Besitzes zur Folge haben. Der Vorsitzende gab dann bekannt, daß die Aemterzusammenlegung durch Erlaß der preußischen Staatsregierung vom 21. 2. 33 bis auf unbestimmte Zeit zurückgestellt sei. Sollte man von höherer Stelle später wieder die Umbezw. Zusammenlegung der Aemter aufgreifen, so stehe die Arbeitsgemeinschaft geschlossen wie bisher gegen eine derartige Reform, die den Gemeinden keine Vorteile, aber großen Nachteile brächte. Nach erledigung des geschäftlichen Teiles nahm in der anschließenden Wahlversammlung der Vorsitzende Stellung zu der von der Arbeitsgemeinschaft aufgestellten Kreistagsliste der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Eine große Zentrumskundgebung.

Minister Dr. Hirtsiefer in Rommerskirchen.

Zu einer gewaltigen Kundgebung gestaltete sich die von der hiesigen Zentrumspartei einberufene geschlossene Versammlung. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden, Gutsbesitzer Kremer, ergriff Minister a. D. Dr. Hirtsiefer das Wort.

Zunächst gab er einen politischen Rückblick. Zur jetzigen Wahl bemerkte er, daß sie nicht notwendig gewesen sei. Aber das Zentrum solle ausgeschaltet werden. Heinrich Brüning, der in schwerer Zeit die Zügel ergriffen hatte, habe das Vertrauen nicht nur des Zentrums, sondern auch eines großen Teils des In- und Auslandes gehabt. Die Lasten, die auferlegt werden mußten, verstand er auf alle Stände gleich zu verteilen. Schritt für Schritt, aber sicher, habe er zum Wohle des Volkes gearbeitet. Selbst dem Zentrum nicht nahestehende Persönlichkeiten hätten in Brüning den besten Reichskanzler nach Bismarck erkannt. Er habe Deutschland wieder Weltgeltung verschafft. Als Brüning 120—150 000 Siedlerstellen in Ostpreußen habe schaffen wollen, habe er gehen müssen. Aber die vielen Millionen, mit denen die abgewirtschafteten Riesengüter saniert werden sollten, seien ausgefallen. Das Zentrum wolle sich nicht zurückstellen lassen. Es trage keine Schuld an der Reichstagsauflösung. Wer mit ihm aber Politik machen wolle, müsse es auch als gleichberechtigt ansehen. Das Zentrum sei gewillt gewesen, mit der Rechten eine Regierung zu bilden. Es wolle beweisen, daß es auch mit dem Nationalsozialismus regieren könne. Auch sehe das Zentrum keinen Grund für die Auflösung des Landtags. Redner kritisierte die einseitige Verwendung des Rundfunks.

Dem Zentrum werde vorgeworfen, es hätte 1919 ein gutes Staatsgeschäft übernommen. Jeder wisse aber, wie es damals ausgesehen habe. 160 Milliarden Schulden habe man übernommen. Warum hätten die anderen damals nicht die Führung übernommen? Das Zentrum habe sich dem Marxismus und Bolschewismus entgegengestellt. Der Redner kennzeichnete weiter den Unterschied zwischen Hitler und Hugenberg. Er verurteilte scharf, daß man den Aufruf der Regierung einseitig in den Schulen durch die Lehrer verkünden lasse. Aber auch die nationalsozialistischen Bäume würden nicht in den Himmel wachsen. Das Zentrum werde weiter kämpfen für Freiheit und Recht. Wie es sich bei Bismarck durchgesetzt habe, werde es sich auch jetzt durchsetzen. Immer habe die Zentrumspartei sich für die katholischen Interessen eingesetzt. Stets habe es sich gegen die Besetzung amtlicher Stellen im Rheinland mit ostelbischen Beamten gewehrt. Gegen das neue Parteibuchbeamtentum wende sich selbst Düsterberg.

Dann beschäftigte sich Dr. Hirtsiefer mit landwirtschaftlichen Fragen. Für den Anbau von Frühgemüse im Rheinland, für den er sich eingesetzt habe, habe es keine Staatskredite gegeben. Diese seien mit 3 Prozent Verzinsung nach dem Osten gewandert. Der rheinische Bauer habe, wenn er Kapital haben wolle, unerschwinglich hohe Zinsen zahlen müssen.

Den Bolschewismus habe das Zentrum schon bekämpft, als die anderen noch garnicht dagewesen seien. Man könne aber nicht Belzebub mit dem Teufel austreiben. Redner vertrat den Aufruf der katholischen Verbände. Das Konkordat mit dem hl. Stuhl sei auch ohne die Deutschnationalen geschaffen worden, die Männer aus ihren Reihen ausschlossen, weil sie für das Konkordat stimmten. Dr. Hirtsiefer schloß mit einem flammenden Appell, alle heranzuholen und am Sonntag der Zentrumspartei, der Liste 4, die Stimme zu geben. Es geht um Ruhe und Ordnung.

Für Wahrheit, Freiheit und Recht!

Stürmischer Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen.

Versammlungen der Zentrumspartei des Kreises Grevenbroich-Neuß

Donnerstag, den 2. März 1933, sprechen in:

Neuenhausen: Landtagsabg. **Steger,** 8 Uhr im Lokale Hönnekes;

Neurath: Landtagsabg. **Hegmann,** 8 Uhr im Lokale Meier;

Otzenrath: Rechtsanwalt **Sauermost,** 8 Uhr im Lok. Schneider (Spennrath);

Nievenheim: **Josef Versteyl,** 8 Uhr im Lokale Ww. Mehl;

Kaarst: Kaplan **Hilmer,** 8 Uhr im Saale von Motes;

Freitag, den 3. März 1933, sprechen in:

Hochneukirch: Reichstagsabg. **Fahrenbrach,** 8 Uhr im Lokale Plum;

Kleinenbroich: Direktor **Pelster,** 8 Uhr im Lokale Franz Jordans

Nettesheim: **Josef Versteyl,** 8 Uhr im Jugendheim.

Liedberg

Neun Listen für die Gemeinderatswahlen.

Für die am 12. März stattfindenden Wahlen der Gemeindevertretung wurden nicht weniger als neun Listen aufgestellt. Im Bezirk Liedberg sechs, Steinforth-Rubbelrath 3.

Norf

Wahlvorschläge zu den Kommunalwahlen in Norf.

Für die Wahlen zum Gemeinderat sind folgende Wahlvorschläge eingegangen:

Zentrumspartei: 1. Winkels Wilhelm, Landwirt; 2. Holthausen Josef, Baunternehmer; 3. Nix Hubert, Landwirt; 4. Cremer Albert, Bahnbeamter; 5. Schumacher Josef, Landwirt; 6. Hüsgen Josef, Bahnarbeiter; 7. Axler Josef, Landwirt; 8. Hamacher Simon, Arbeiter.

Beamten- und Arbeiterliste; Arbeitervertretung Norf; Nationaler Bürgerblock; Nationalsozialisten.

Listen zur Wahl der Amtsvertretung:

Zentrumspartei: 1. Gärtner Theodor, Landwirt; 2. Winkels Wilhelm, Landwirt; 3. Holthausen Josef, Bauunternehmer; 4. Schnok Matthias, Arbeiter; 5. Nix Hubert, Landwirt; 6. Engels Jakob, Landwirt; 7. Stammen Balthasar, Landwirt.

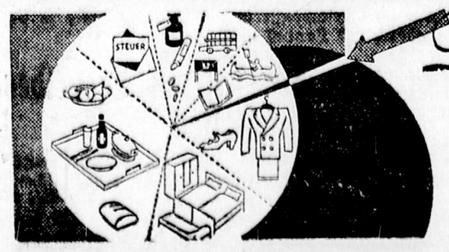
Ferner: Vereinigung bürgerlicher Mittelständler; Bürgerliste Rosellen; Liste Becker; Allgemeine Arbeiter- und Angestelltenliste; Arbeitervertretung Norf; Nationaler Bürgerblock; Nationalsozialisten; Liste Dahmen und Beamten- und Arbeiterliste.

Rosellen.

Wahlvorschläge für den Gemeinderat Rosellen.

Zentrumspartei: 1. Schumacher Engelbert, Landwirt; 2. Klein Hubert, Landwirt; 3. Weiser Heinrich, Landwirt; 4. Schnok Matthias, Arbeiter; 5. Pintgen Adolf, Stellwerksmeister; 6. Heumisch Jakob, Landwirt; 7. Werkes Paul, Arbeiter; 8. Gärtner Theodor, Landwirt; 9. Stammen Heinrich, Landwirt.

Ferner: Liste Becker; Bürgerliste; Nationalsozialisten; Liste Dahmen; Allgemeine Arbeiter- und Angestelltenliste; Vereinigung bürgerlicher Mittelständler.



Da sollten Sie die 10 oder 15 Pfg. nicht sparen

und die gepackte Markenseife kaufen, die Ihnen eine Garantie für stets gleichbleibende gute Beschaffenheit bietet und Ihre Haut pflegt und schont. Bei nebenstehendem Kreis zeigt der Pfeil, wie wenig Ihres Monatsgeldes auf Körperpflege entfällt. Da sollten Sie nur das Beste wählen: Pfeilring-Lanolin-Seife, die neben edelsten Pflanzenölen hautaufbauendes, cholesterinhaltiges Pfeilring-Lanolin enthält. Ein Stück Pfeilring-Lanolin-Seife reicht einen Monat lang

PFEILRING Lanolin-SEIFE

Die grüne Packung mit dem Pfeilring — verbürgt stets gleiche Qualität!



Reichsregierung fordert Länder zum Verbot der KPD.-Presse auf.

Eine Aufforderung Fricks.

Berlin. Der Reichsminister des Innern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 sämtliche Landesregierungen ersucht, alle kommunistischen periodischen Druckschriften bis auf weiteres zu verbieten, ebenso alle Versammlungen und Aufzüge der KPD., auch Versammlungen in geschlossenen Räumen. Er hat ferner die Landesregierungen ersucht, alle kommunistischen Druckschriften einschließlich Flugblätter und Plakate sofort zu beschlagnahmen und einzuziehen.

Maßnahmen der hessischen Regierung gegen die KPD.

Darmstadt. Die hessische Regierung hat bis auf weiteres alle kommunistischen periodischen Druckschriften sowie alle kommunistischen Versammlungen und Umzüge einschließlich der Versammlungen in geschlossenen Räumen mit sofortiger Wirkung verboten. Die Regierung hat zur strengsten Untersuchung der politischen Ausschreitungen in Worms einen besonderen Beamten der Staatsanwaltschaft nach Worms entsandt, der zusammen mit dem Landeskriminalpolizeiamt die Untersuchung führt. Die gesamte hessische Polizei steht seit gestern in erhöhter Alarmbereitschaft. Zur Sicherung des Landtages, der Dienstgebäude und der lebenswichtigen Betriebe sind die erforderlichen Maßnahmen getroffen worden.

Maßnahmen auch in Württemberg.

Stuttgart. Die württembergische Regierung hat mit sofortiger Wirkung sämtliche in Württemberg erscheinenden kommunistischen periodischen Druckschriften sowie alle Versammlungen und Aufzüge verboten.

KPD.- und SPD.-Presse in Braunschweig verboten.

Braunschweig. Das braunschweigische Staatsministerium hat auf zwei Wochen alle im Freistaat Braunschweig erscheinenden kommunistischen und sozialdemokratischen Druckschriften sowie Umzüge, öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und in geschlossenen Räumen und Mitgliederversammlungen der KPD und SPD und der ihnen angeschlossenen Organisationen wie Reichsbanner und Eiserne Front verboten.

Durchsuchungen der KPD. auch in Bayern.

München. Die Polizei nahm gestern vormittag in den Räumen der Parteileitung der KPD. und im Verlage der kommunistischen „Neuen Zeitung" Durchsuchungen und Beschlagnahmen vor.

Das Landtagsgebäude ist vom Landtagspräsidenten Dr. Stang im Hinblick auf die Brandstiftung im Reichstage für den öffentlichen Verkehr gesperrt worden. Nur die Abgeordneten und Vertreter der Presse dürfen mit Ausweisen passieren. Im Landtagsgebäude liegt eine Wache der Staatspolizei.

Nachdem der Polizeidirektion bekannt geworden war, daß auch die Augsburger Kommunisten Terrorakte planen, wurde in der Nacht zum Mittwoch mit einem größeren Polizeiaufgebot eine Durchsuchung des kommunistischen Heimes in der Mittelstraße und der Wohnungen bekannter Funktionäre der Partei vorgenommen. Im Heim wurden etwa 20 Personen angetroffen, die zur Polizeidirektion gebracht wurden. Zehn wurden nach Feststellung der Personalien entlassen, während die anderen zehn in Haft blieben. Im Parteiheim wurden Druckapparate und eine größere Anzahl Druckschriften, darunter auch solche hochverräterischen Inhaltes, beschlagnahmt. Eine von der KPD. für den 2. März in Augsburg geplante öffentliche Versammlung ist verboten worden.

Wieder eine kommunistische Druckerei ausgehoben.

Apolda. Die politische Polizei konnte überraschend eine kommunistische Druckerei aufheben. Sie beschlagnahmte anderthalb Zentner Schriftmaterial verbotenen Inhaltes, mit dessen Sichtung die Polizei noch beschäftigt ist.

Die sozialdemokratische „Apoldaer Volkszeitung" wurde am Dienstag von der Polizei beschlagnahmt.

Diätensperre für die kommunistischen Reichstagsabgeordneten.

Berlin. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, ist im Reichstag über die Diäten für die kommunistischen Abgeordneten eine Auszahlungssperre verhängt worden, sodaß die am 1. März fälligen Beträge nicht mehr ausgezahlt worden sind. Für den preußischen Landtag ist bisher eine ähnliche Maßnahme nicht getroffen worden.

Kommunistische Ansammlungen vor dem Karl Liebknecht-Haus.

Berlin. Anläßlich der Hissung einer Hakenkreuzfahne auf dem Karl Liebknecht-Haus kam es gestern vormittag auf dem Bülowplatz wiederholt zu kommunistischen Demonstrationsversuchen, die jedoch von der Polizei im Keime erstickt wurden. Die Polizei hat umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Ein verstärkter Streifendienst ist eingesetzt worden, um etwaigen Neuansammlungen vorzubeugen.

Verbot nationalsozialistischer Blätter in Bayern.

Nürnberg. Wie wir erfahren, wurde das nationalsozialistische Organ in Bayreuth „Fränkisches Volk" und die nationalsozialistische „Bayerische Ostwacht", die größte nationalsozialistische Zeitung Nordbayerns gestern nachmittag von der bayerischen Staatsregierung ab 2. März bis 5. März wegen eines in Nr. 47 bezw. Nr. 50 erschienenen Artikels verboten.

Kommunist trotz Bewachung geflüchtet.

Honnef. Dem Honnefer kommunistischen Stadtverordneten Wascher, der wegen verschiedener strafbarer Handlungen verhaftet worden war, gelang es, trotz der Bewachung durch drei Polizeibeamte zu entfliehen. Diese drei Beamten sind bis zur endgültigen Klärung der Angelegenheit beurlaubt worden. Die Aufsicht über die Honnefer Polizei ist dem Siegburger Polizeioberleutnant Osterhage übertragen worden.

Ueberfall auf Nationalsozialisten in Berlin.

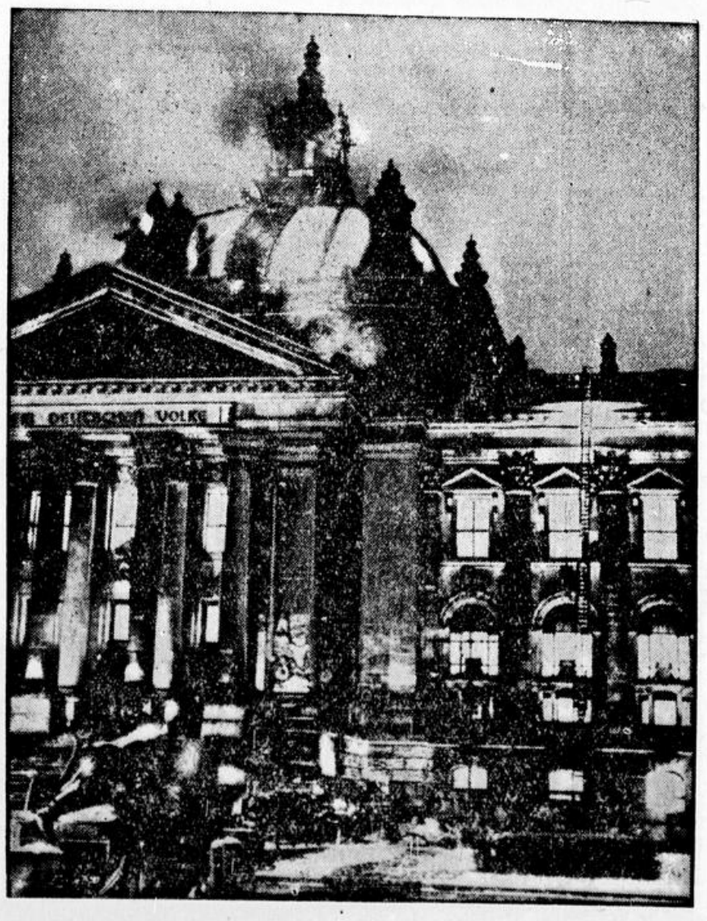
Berlin. Ein Nationalsozialist wurde in der vergangenen Nacht in Neukölln, als er sich auf dem Heimwege befand, von mehreren Personen beschossen und verletzt.

In Hermsdorf wurde ebenfalls ein Nationalsozialist auf dem Heimwege beschossen und schwer verletzt. Zwei Personen, die im Verdacht der Täterschaft stehen, wurden festgenommen.

Feuerüberfall auf nationalsozialistischen Fackelzug.

Von den Dächern und aus den Fenstern!

Hamburg. Auf einen Fackelzug der NSDAP. wurde gestern abend ein Feuerüberfall verübt. Ein amtlicher Bericht liegt noch nicht vor, jedoch soll nach privaten Informationen von den Dächern und aus den Fenstern auf die Nationalsozialisten geschossen worden sein. Sowohl die Polizei als auch die SA. habe daraufhin die betreffenden Häuser durchsucht. Es sollen auch verschiedene Verhaftungen vorgenommen worden sein. Mehrere Personen sollen auch Verletzungen davongetragen haben.



Die Mittelfront des Reichstagsgebäudes

das im Innern durch die Flammen gespenstisch erleuchtet wird. Das Glasdach der riesigen Kuppel ist durch Feuer bis zum Glühen erhitzt.

Der erste Flüchtling gelandet.

Kommunistische Abgeordnete Frau Reese in Kopenhagen begrüßt.

Kopenhagen. Die deutsche kommunistische Reichstagsabgeordnete Frau Maria Reese, die Dienstag abend aus Berlin geflüchtet ist, traf gestern früh in Kopenhagen ein und wurde von den kommunistischen Folketing-Abgeordneten Muach und Petersen empfangen. Frau Reese beabsichtigt, vorläufig in Kopenhagen zu bleiben.

Anerkennung für Gronowski.

Münster. Bei einem Empfang der Presse widmete der neue Oberpräsident der Provinz Westfalen seinem durch die kommissarische Regierung Preußens beurlaubten Vorgänger ehrende Worte der Anerkennung, welche sowohl den Scheidenden und den Nachfolger gleicherweise ehren. Frhr. v. Lüninck sagte, weit über zehn Jahre habe Oberpräsident Gronowski den Posten des obersten politischen Beamten Westfalens innegehabt. Er verhehle nicht, daß zwischen seiner eigenen und Gronowskis Anschauung tiefgehende Verschiedenheiten beständen. Das aber sei kein Hindernis, gern ihm eine Anerkennung auszusprechen, daß Oberpräsident Gronowski sich stets habe von dem Bestreben, der Bevölkerung nach Kräften zu helfen, leiten lassen. Die Schlichtheit seines Wesens, die offene Ehrlichkeit seines Charakters, das Einstehen für seine Ueberzeugung habe ihm mit Recht die menschlichen Sympathien erworben, die eine gerade und aufrichtige Natur stets habe. Wenn auch die gesamtpolitischen Bestimmungen sein Scheiden aus dem bisherigen Amt veranlaßt haben, empfinde er, Lüninck, es als Pflicht der Ritterlichkeit, den Dank und die Anerkennung nicht zu versagen, auf welche eine pflichtgetreue lange Amtsführung und menschliche Eigenschaften Anspruch nehmen.

Staatspräsident Dr. Bolz spricht in Kassel

Kassel. In einer gut besuchten Wahlversammlung des Zentrums sprach gestern abend der württembergische Staatspräsident Dr. Bolz. Der Redner erklärte zunächst, daß man das Zentrum und die Bayerische Volkspartei bei den Verhandlungen über die Bildung der jetzigen Regierung bewußt ausgeschaltet habe. Das Zentrum könne jedoch warten. Es werde einmal die Zeit kommen, wo man es bereuen werde, daß man die Partei nicht in die Regierung einbezogen habe. Das Zentrum sei nicht verletzt worden durch die Tatsache, nicht dabei zu sein, aber durch die Art der Begründung seiner Nichtbeteiligung. Man habe das Zentrum für national minderwertig angesehen, aber das Zentrum als der politische Ausdruck des deutschen Katholizismus habe die gleiche Liebe zum Vaterland wie die Parteien der Regierung. Dr. Bolz beschäftigte sich dann kurz mit der Innenpolitik der neuen Regierung. Es sei im Nachkriegspreußen auf dem Gebiete der Verwaltungspolitik manches geschehen, was er als Süddeutscher nicht gutheißen könne. Die süddeutschen Staaten hofften, daß man sie in jeder Beziehung in Ruhe lasse und nicht störe. Dann übernähmen sie die Garantie dafür, daß bei ihnen nichts passiere. Der Redner warnte in diesem Zusammenhang vor der Proklamierung eines Staatsnotstandes, falls die Wahlen keine Mehrheit bringen werden.

Das Zentrum sei bereit, einen geistigen Kampf gegen den Marxismus zu führen. Aber es halte es für verfehlt, wenn man den Marxismus mit polizeilicher Gewalt bekämpfen wolle. Das sei nicht möglich, ohne daß das deutsche Volk schweren Schaden erleide. Dann sei der Bürgerkrieg unvermeidbar und das sei nicht die Voraussetzung für die Beschaffung von Arbeit und Brot. Das Zentrum, so schloß der Redner, führe den Wahlkampf um Recht und Gerechtigkeit, um die Freiheit des Redens und des Schreibens und um die Freiheit der Gesinnung.

Landrat Sachs beurlaubt.

Spremberg, Landrat Sachse, der der S.P.D. angehört und seit 1928 den Landkreis Spremberg verwaltet, ist vom Reichskommissar für das preußische Innenministerium einstweilen beurlaubt worden.

Durch die Regierung in Frankfurt a. O. ist dem Ersten Bürgermeister Buder die Verfügung über die Polizeigewalt im Stadtbezirk Spremberg entzogen worden.

v. Papen an Bayern.

München. Gestern abend sprach hier in einer Wahlkundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot Vizekanzler von Papen. Er wandte sich besonders an Bayern. Selten sei ein Staatsmann mit so gewollten und künstlich erzeugtem Mißverständnis begegnet worden wie ihm. Was sei eigentlich gegen Bayern geschehen? Er habe kein deutsches Land in seiner Existenz beeinträchtigt, aber die Regierung Preußens im Einverständnis mit dem Reichspräsidenten beseitigt. Gerade der föderative Gedanke habe die Beseitigung des unseligen Dualismus zwischen Reich und Preußen erfordert. Man versuche von München aus eine Länderfront gegen das Reich zu errichten, während früher Bayern das Land des Einspruchs gegen die unitarische Weimarer Republik gewesen sei. Es gehe nicht an, dauernd mit der angeblich drohenden Vergewaltigung des deutschen Südens durch den Norden zu operieren. Das gegnerische Ausland deute das gegen die deutsche Einheit aus. Wer vor fünf Jahren prophezeit hätte, daß die Bayerische Volkspartei zur Sachwalterin der Position des Marxismus in Preußen würde, hätte ein Hohnlächter geerntet. Ihm sei nicht bange wegen der Mainlinie, die das bayerische Volk niemals dulden werde. Er warne davor, sich gewissermaßen nur unter der Bedingung zum Reich zu bekennen, daß die Reichsregierung so aussieht, wie es sich die Machtinhaber eines Landes vorstellen.

Aufhebung des irischen Treueides beschlossen.

Dublin. Der Gesetzentwurf über die Abschaffung des Treueids auf die englische Krone wurde vom irischen Dail mit 75 gegen 49 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf geht nun abermals dem Senat zu. Er tritt innerhalb von 60 Tagen in Kraft, auch wenn der Senat Einspruch erhebt.

Der Kommunismus auf dem Wählerfang.

Wolf im Schafspelz. — Im Spiegel der Tatsachen. — Unter dem Druck des Staatskapitalismus. — Der Kampf den Gottlosen! — Quittung am 5. März.

Um die Stimmen der katholischen Wähler bemüht sich für den 5. März ganz besonders auch der Kommunismus. Diesmal nach einer ganz besonderen Methode, die für die Agitation unter dem katholischen Volksteil kein geringerer als der kommunistische Parteihäuptling Thälmann auf dem Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Ruhrrevier, vor kurzem proklamiert hat, und die da lautet: „Wenn wir mit den christlichen Arbeitern diskutieren, müssen wir ihre Bedenken und Hemmungen in der Frage des Glaubens und der Religion zerstreuen. Wir müssen ihnen sagen: Wir wollen keine Kirchen anzünden, wie euch das die Muckermänner und Zentrumsführer erzählen. Wir wollen keine Monstranzen rauben, nicht die Kruzifixe verbrennen und die Heiligenbilder zertrümmern, wie es euch eure Führer vorschwindeln. Wir wollen den gemeinsamen Kampf aller Notleidenden gegen den Kapitalismus und seine Helfer!" — O diese kommunistischen Lämmer, die heute unter Schafspelzen ihre wahre Natur zu verbergen suchen!

✣

Und Märchen erzählen sie aus und über Rußland, aus dem Lande, wo angeblich das Proletariat herrscht, aus dem Land ohne Arbeitslosigkeit, dem Arbeiterparadies! Und wie sieht es in Wirklichkeit dort aus? „Heute", so lesen wir in der sozialdemokratischen Wochenschrift „Das Freie Wort" (Nr. 4), „am Endtermin des Fünfjahresplans, steht Rußland in einer schweren Produktions- und Ernährungskrise. Der Fünfjahresplan hat versagt: in Qualität und Kostenaufwand kann sich die sowjetrussische Industrie mit der kapitalistischen Industrie des übrigen Europa nicht messen. Das soziale Elend und die schlechte Versorgung der Arbeiterschaft drückt die Leistungsfähigkeit immer tiefer herab. Das „Land ohne Arbeitslosigkeit" steht gegenüber einer Millionenrückwanderung von der Stadt ins Dorf, einer versteckten Arbeitslosigkeit, die noch größer ist als bei uns. Drakonische Maßnahmen will die bolschewistische Oberschicht ergreifen, der Wirtschafts- und Ernährungskrise Herr zu werden. Paßzwang und Kontrolle der Getreideaufbringung durch städtische Proletarier auf dem Lande sind ein Ausdruck davon. Mit den kapitalistischen Nachbarländern werden Friedensversicherungsverträge geschlossen, um die Erhaltung der bolschewistischen Diktatur im Innern zu garantieren." — Also kein Arbeiterparadies, sondern ein Land des Hungers, des Elends, des brutalen Zwanges.

✣

Und an einer anderen Stelle wird hier (Nr. 6) ausgeführt: „Wüßten die deutschen Erwerbslosen genau, wie es den Erwerbslosen und den Arbeitenden in der Sowjetunion geht, so würden sie nie auf den Gedanken kommen, zu den Kommunisten zu gehen. Viel zu wenig wird über das schreckliche Elend in der Sowjetunion geredet und geschrieben. Noch weniger über die totale Rechtlosigkeit, über die barbarische Versklavung und Terrorisierung ihrer Bevölkerung. Die anfänglichen Ansätze zur Rätedemokratie sind längst unterdrückt, ein wirkliches Mitbestimmungsrecht der Arbeiter auf die Betriebsleitung wie auf die wirtschaftliche und soziale Gesamtentwicklung, also auf die zentralistische Gesamtregierung, besteht nicht. Die Parteidiktatur einer politischen Minderheit ist umgeschlagen in die Terrorregierung einer kleinen bürokratischen Schicht. An Stelle der alten Abhängigkeit der Bauern und Arbeiter von der Adelsklasse, den Großgrundbesitzern, ist jetzt ein neues Unterwerfungsverhältnis getreten: das erzwungene Gehorsamsverhältnis unter die gesamtpolitische Führung. Von Befreiung und Mitbestimmung des Proletariats und der Bauernschaft ist keine Rede." — Und unter dieses Joch einer Diktatur soll sich der deutsche Arbeiter beugen, der wie kein zweiter in der Welt auch in der Freiheit bei der Arbeit sein Ideal sieht.

✣

Nun erst der Kampf gegen den Kapitalismus, von dem oben „Genosse" Thälmann redet! In Wirklichkeit ist die Wirtschaft Räterußlands nicht Sozialismus, sondern ein mit den schärfsten Mitteln arbeitender Staatskapitalismus. Was Rußland mit seinem Wirtschaftsplane anstrebt, ist nichts andere als der Versuch, in kürzester Zeit mit Hilfe eines starken Drucks die wirtschaftliche Entwicklung nachzuholen, welche die ältere kapitalistische Welt hinter sich hat. Dabei ist Räterußland gezwungen, sich der gleichen kapitalistischen Methoden zu bedienen, mit denen die westeuropäische Wirtschaft aufgebaut worden ist; nur sind die Methoden in Rußland wesentlich härter, als wie sie jene jemals gewagt hat. Das kommt daher, weil der Bolschewismus in drei Jahrzehnten das aufbauen will, wozu der Kapitalismus hundert und mehr Jahre gebraucht hat. Lohnpolitisch arbeitet der Bolschewismus genau nach dem gleichen Schema wie der Kapitalismus. Da der bolschewistische Staat der unumschränkte Herr ist über die Produktionsstätten, über den Kredit, über den Warenkonsum, über die Preise, über die Löhne, so benutzt er diese ungeheure Machtstellung dazu, aus dem Arbeitsertrag des russischen Menschen in kurzer Zeit eine Industrie aufzubauen. Die heutige Industrie in Rußland hat der russische Arbeiter und Bauer in Gestalt karger Löhne und hoher Steuern bezahlt. Als Herr über den Warenverbrauch schraubte der Staat anderseits die Warenpreise hoch. Damit hat er innerhalb von fünf Jahren für über 75 Milliarden Rubel in Fabriken, Hochöfen und Kraftwerke hineingesteckt, mußte der russische Arbeiter billiger arbeiten und schlechter leben als irgend ein anderer in der Welt. Die Ausbeutung durch den russischen Staatskapitalismus hat den Arbeiter schärfer erfaßt als je eine Ausbeutung durch den Privatkapitalismus.

✣

So sieht im Lichte der Tatsachen Sowjetrußland aus, das Land eines angeblichen Sozialismus, des Kommunismus. Was Genosse Thälmann aber oben über die angebliche religiöse Toleranz des Kommunismus erzählt, ist lediglich Taktik. Das Beispiel Rußlands zeigt nach der weltanschaulichen Seite hin des Bolschewismus wahres Gesicht. Das Kreuz ist dort von den Türmen der Kirchen gerissen und durch den blutrot leuchtenden Sowjetstern ersetzt. Die Altäre sind verwüstet, die Reliquienschreine zerwühlt, beraubt und besudelt. An Stelle der Heiligenbilder hängen die Abbildungen der schlimmsten Gottesfeinde, eines Lenin und Stalin, in den Gotteshäusern. — Die heutige Taktik des Kommunismus gegenüber den katholischen Wählern entspricht jenen vom Zentralkomitee der KPD. herausgegebenen Richtlinien zur Gewinnung katholischer Arbeiter, wo es heißt: „Die grundsätzliche Linie in der Einheitsfronttaktik gegenüber katholischen Arbeitern ist die, von den wirtschaftlichen Interessen der katholischen Arbeiter auszugehen und sie über den Weg einer gewerkschaftlichen Betätigung im Klassensinne zu dem Kampf um politische Ziele des Proletariats hinüberzugleiten. Nur am Ende einer gewissen Periode bereits praktisch vollzogener Klassenkämpfe werden die katholischen Arbeiter auch ihre religiösen und kirchlichen Gefühle zu überwinden in der Lage sein." — Die Ueberwindung der religiösen und kirchlichen Gefühle bleibt also nach dieser Anweisung das letzte Ziel aller kommunistischen Politik und Taktik.

✣

Der Kommunismus ist ein russisches Gewächs. Nimmer wird er die leidende Menschheit in Deutschland erlösen können. Allen Versuchen, die deutsche Seele bei den Wahlen für Moskau einfangen zu wollen, müssen wir die Parole entgegensetzen:

Keine Stimme am 5. März für den deutschen Bolschewismus!

Einen, versöhnen!!

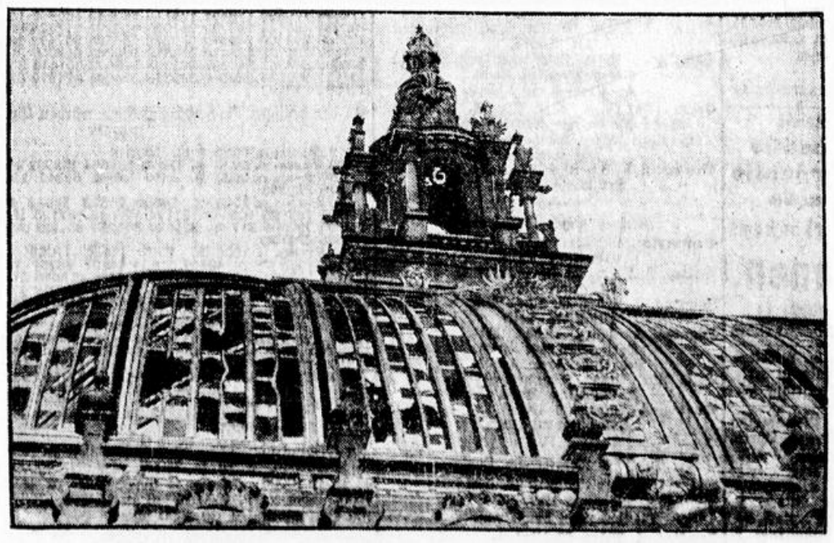
Fest verwurzelt im Volk, im Vertrauen auf die Unzerstörbarkeit der sittlichen und religiösen Grundlagen und gestützt auf eine stolze Ueberlieferung, ruft der Reichsparteiausschuß Männer und Frauen zur Entscheidung auf.

Nicht „entweder-oder", nicht „links oder rechts",

nicht Spaltung der Nation in zwei Lager kann Zentrumspolitik sein. Unser Ziel heißt:

Aufbau der Nation aus den Grundkräften

einer geistigen und politischen Mitte, die eint, versöhnt und zusammenfaßt.



So sieht die Reichstagskuppel nach dem Brande aus.

Hunderte der kleinen Glasscheiben sind unter der Glut des gewaltigen Feuers im Innern des Reichstages geplatzt. Aus den Lücken sprühten in der Nacht die Funken weithin in die Umgegend.



Der trostlose Anblick, den nun der gänzlich ausgebrannte Plenarsaal bietet. Die Zwischendecke ist gänzlich eingestürzt.

Die Hoffnungen des „Reichsboten".

Im „Reichsboten" stellt in einem Leitaufsatz Hellmut v. Schweinitz Vermutungen über das voraussichtliche Wahlergebnis vom 5. März an, die wir ihrer Offenherzigkeit wegen registrieren wollen. Darin wird u. a. gesagt:

> „Die zahlenmäßige Stärke von Zentrum und Bayerischer Volkspartei wird davon abhängen, wie weit den Bemühungen des Herrn von Papen ein stärkerer Einbruch in die Front der konfessionellen Mitte gelingen wird. Wir hoffen ja sehr darauf, zumal aus dem Gefüge des Zentrumsturmes ja schon lange die Steine im Abbröckeln begriffen sind. Es wird sich diesmal zeigen müssen, ob eine wirkliche Lücke ins Mauerwerk dieser Partei gerissen werden konnte."

Nach der Wahl wird man in den Kreisen des Evangelischen Bundes solche Offenherzigkeiten wohl kaum mehr wahrhaben wollen. Aber wir werden ihnen nichts schenken und vielleicht noch oft daran erinnern, wenn es gilt, die Wahlen vom 5. März richtig zu beurteilen.

Zum Schluß meint der Artikelschreiber:

> „Das Zentrum fand nicht rechtzeitig den Weg nach rechts. Nun sitzt es draußen und muß sich gefallen lassen, mit den marxistischen Christentumsfeinden in einen Topf geworfen zu werden. Wie lange wird es dauern, dann bittet es wieder um schönes Wetter, bittet händeringend, daß ihm die Tore geöffnet werden möchten zu seinem Eintritte in den deutschen Staat. Bald werden wir das erleben, aber dann möge die Partei des Prälaten Kaas sich vor Augen halten, daß sie eine Bittgängerin ist, deren Sünden so lange nicht vergessen sein mögen, bis sie uns nicht eines anderen belehrt hat. Der Eintritt möge ihr gestattet sein, denn jedem, der sich in die Nation und ihre Aufgaben von morgen einordnen will, stehen die Tore offen. Aber Garantien muß das Zentrum in Zukunft dem deutschen Volke geben: Deutschland hat an einem November 1918 genug!"

Wie gnädig, daß der „Reichsbote" dem Zentrum, das natürlich vorher ein Sündenbekenntnis abzulegen hat, nach den Wahlen doch die Mitarbeit am deutschen Staat allergnädigst gestatten will. Wo sind aber diese Herren gewesen, als das alte Reich zusammenbrach und das deutsche Volk und seine Einheit gerettet werden mußten? Sie haben sich, wie die Nationalsozialisten wahrheitsgemäß festgestellt haben, „in die Mauselöcher verkrochen" und sind erst wieder daraus hervorgeschlüpft, als das Zentrum die marxistische Welle, die sie zu verschlingen drohte, zurückgedrängt hatte. Und dieselben Leute wagen es heute, die nationale Gesinnung und die nationalen Taten des Zentrums immer wieder zu verdächtigen und vom Zentrum „Garantien" zu verlangen!

Münchener Blätter für Notverordnung.

München. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" schreiben zur Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat und zu den Maßnahmen der kommissarischen Preußenregierung, daß so gehandelt haben werden müssen. Der Kommunismus stoße auf die Machtmittel einer Staatsführung, die sie zu gebrauchen gewillt sei. Der Brand des Reichstages gebe Anlaß und Möglichkeit für die Reichsregierung, die Grundlage der nationalen Einigung zu erweitern. Die süddeutschen Länder hätten in den Jahren des Severing-Systems in Preußen zwar ihre Wünsche und Forderungen bezüglich der Bekämpfung der kommunistischen Gefahr nicht immer durchsetzen können, aber im eigenen Hause nach eigenen Kräften Ordnung gehalten.

Der „Bayerische Kurier" verlangt vor allem eindeutige Feststellung der Schuldigen und Mitschuldigen. Das Verbrechen im Reichstagsgebäude verlange unerbittliche Sühne und eine Strafe, die der Furchtbarkeit der Tat angemessen ist.

Montag in der Frühe berief Gott der Allmächtige unser herzinniges, herzliebstes Töchterchen und Schwesterchen, unser sonniges Enkelkind

Maria-Luise

in seine Engelschar.
Sie starb nach kurzer schlimmer Krankheit, jedoch schmerzlos, im kindlichen Alter von 3Jahren 4 Monaten.

In tiefem Schmerz
im Namen der trauernden Angehörigen:
Familie Mathias Marx.

Neuß, Köln, M.Gladbach, Düsseldorf, den 28. Februar 1933.

Das feierliche Engelamt wird gehalten am Donnerstag, dem 2. März, vormittags 8¼ Uhr in der St. Dreikönigenkirche, die Beerdigung findet statt am gleichen Tage um 9½ Uhr vom Sterbehause Jülicher Straße 18.

---

† **Das Jahrgedächtnis**
für den vorstorbenen Herrn
Peter Michels jun.
findet am Freitag, dem 3. März, morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
Frau Peter Michels u. Familie.

Wo kaufe ich heute?
In mehr wie verdoppelt großem Lager zu billigsten Preisen u. sorgfältigster Bedienung. Bin bereit zu jeder Tages- u. Nachtzeit. Verstorbene ankleiden und aufbaren.
Sargmagazin
E. Schorn Nachf. Kuller
Bütger Straße 37 Telefon 5597

Zwangsversteigerungen.

Es sollen durch die nachbenannten Gerichtsvollzieher die folgenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden:

durch den Obergerichtsvollzieher **Brodtrick** am **Freitag**, dem 3. März,

1. vormittags 9½ Uhr in **Norf**, Rest. Dönecke 1 Speisezimmerbüfett.
2. vormittags 10 Uhr in **Allerheiligen**, Rest. Bongartz, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, Stühle, Antrichte, Nähmaschine, Wanduhr, 15 Hühner, 4 Enten u. a. m.

durch den Obergerichtsvollzieher **Dyck** am **Freitag**, dem 3. März, 10 Uhr sollen zu **Grimlinghausen**, Treffpunkt der Käufer: Rest. Meuter

1 Kuh, 1 elektr. Motor und 1 Quetschmühle für Kraftbetrieb

durch den Obergerichtsvollzieher **Gräfrath** am **Freitag**, dem 3. März, 12 Uhr mittags, sollen zu **Tormagen**, Sammelpunkt der Kaufliebhaber Wirtschaft **„Em Höttchen"**, 3 Ladentheken, 2 Ladenregale, 2 Schaufensterkästen, 1 Friseurtoilette, 1 Chaiselongue, 1 Trumeau, 1 Büffet, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Schrank, 1 Kronleuchter, 1 Radiogerät,
um **13 Uhr zu Rheinfeld**, Sammelpunkt der Kaufliebhaber Wirtschaft **Porting**, 1 Kuh.

Versteigerung.

Morgen Freitag, den 3. März, vorm. 10 Uhr versteigere ich freiwillig in **Düsseldorf**

Bilker - Allee 140

nachbenannte bessere gebr. Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar, als:

1 mod. Speisezimmer 2.40 breit, 2 Herrenzimmer eiche 1.80 breit, 3 eich. Schlafzimmer, 1 weiße Schleiflack-Küche, 4 Kücheneinrichtungen, 1 Buffet, 1 Vitrine, 1 Standuhr, Ausziehtische, Stühle, 1 Vierzugtisch, 2 Schreibtische, 2 Bücherschränke, 2 Ledertuchsofas, 2 Couch, 1 Chaiselongue, 3 Nähmaschinen, 1 komb. Herd wie neu, 3 Herde, 2 Kaminöfen, 4 Oefen, 2 Dielengarnituren, 1 Klavier, Kleiderschränke, Waschkomoden, Betten, 1 Motorrad D. K. W. 500 ccm. mit Beiwagen, u. v. mehr.

Besichtigung ab 8 Uhr.

Gustav Lüdecke Auktionator u. Taxator **Bilker - Allee 140.**

Union

Das Zeichen, das so viel beachtet wird! — 1444 von 5137 Einsendern haben seine Bedeutung richtig (in 6 Worten) angegeben:

Sparsame Öfen und Herde für Unionbriketts

Dieser Begriff ist den aufmerksamen Betrachtern der guten Fachgeschäfte schon vertraut. Er war die richtige Lösung. Aber auch manche andre Antwort hatte guten Sinn, z. B. der Satz der Anhängemarke, die alle jene Oefen und Herde als Gütezeichen tragen:

Bauart geprüft vom Rheinischen Braunkohlen-Syndikat

Die ausgelosten Preisträger wurden brieflich benachrichtigt. Auch allen andern, die leider leer ausgehen mußten herzlichen Dank!

Kath. Gesellenverein Neuß.
Zentral-Kranken- und Zentral-Sterbekasse des Verbandes kath Gesellenvereine.
Sonntag morgen von 11–12 Uhr Beitragszahlung im Vereinshause.
Wegen Quartalswechsel wird gebeten, alle Beiträge zu entrichten.

Aerzteverein Neuß-Grevenbroich E. V.
Uebe bis Mitte März **keine Praxis aus.**
Dr. med. Siepe
prakt. Arzt, Neuß.

Zu vermieten

Unterhaus
4 Zimmer evtl. 6 Z. m. Gart. (Dreik.-V.) zu verm. Off. u. W 922 an die Exped.

Kaiser Friedrichstraße 2. Etg. abgeschl. 4-Z.-Wohn. u. Mans. zum 1. April zu verm. Näheres **Zirkel,** Königstraße 15.

3 Zim. evtl. m. Mfd. (Stadtm.) in 2-Fam.-Haus an kl. Fam. zu verm. Off. unt. D 4 an die Expd. d. Ztg.

Zu vermieten: Hammtorstr. 4 Zim. 1 Mans. RM. 46.—, Gartenstr. 2 Kniestockzimmer RM. 20.—, Königstr. 4 Z. 1 Mfd. u. Garten RM. 55.—, Büttgerstr. 4 Zimm., Fr.-M. RM. 35.—, Hafenstr. 5 Z., auch geteilt. RM. 53.— **A. Matheisen,** Kirchstraße 19.

2 große Zimmer m. Mans. u. all. Komf. (Stadtinn.), in neuem Hause, an kleine Fam. zu verm. Off. u. U 920 an die Exp. dies. Ztg.

Ladenlokal
2 Schaufenst. Kapitel- u. Tückingstraß.-Ecke preisw. z. verm. **H. Hahn,** Kreselderstr. 60.

Lagerräume m. Einf. u. Büro zu verm. **Kicker,** Kapitelstraße 35.

Einfamilienhaus
in bester Lage von Neuß zu verkaufen oder zu vermieten.
Off. unter A 25593 an d. Exp. ds. Ztg.

Miet-Gesuche:

Aelt. allst. Dame s. i. gut. Hause eine kl. **2-Zimmerwohn.** m. elkt. Licht u. Gas. Miete sicher. Off. unt. C 3 an die Expd. d. Ztg.

Aelt. Ehep. m. ein. erw. Sohn sucht zum 1. 4. **3-Zimmer-Wohnung** od. **2 Z.-Wohn.** m. Mans. Sch. Mietz. Offerten unter B 2 an die Expd. d. Ztg.

Abgeschl. **3 Z.-Wohn.** evtl. m. Bad v. sich. Mietz. ges. Off. mit Preisang. u. Z 100 an die Expd. d. Ztg.

Geld-Markt

Bardarlehn 3%
schnellste Auszahlung in jeder Höhe. kleine Rückzahlraten.
Niederstr. 29 II.
Bei Anfr. Rückp. erb.

Stellen-Markt:

Junger Schneidergehülfe
gesucht. Kost u. Wohnung im Hause. Offerten unt. X 923 an die Expd. d. Ztg.

Pferdeknecht
für sofort gesucht.
Hubert Knops,
Kaarsterbrücke B 19.

17—18jährig. **Jungen** f. kl. Gemüsebau ges.
Joh. Keusen,
Düsseldorf-Hamm,
Auf der Bök 15.

„In Stenogr. und Schreibm. bewandertes
Fräulein
zum sofortigen Eintritt ges. Off. u. Gehaltsanspr. u. B 921 an d. E.

Auch Sie haben es in der Hand



Reichelt's Spar-System bringt jedem Haushalt Nutzen und Freude

bis 8. März überreichen wir beim Einkauf von 2,50 in Sparbonwaren außer den üblichen Sparbons einen

Frühstücks-Teller

aus echtem Porzellan oder 9 Sparbons auf Wunsch 36 ₰ in bar

macht weit über 15% Rabatt

Kaffee Reichelt Butter

Neuß, Büchel 48.

Mineral- u. Kurwässer
stets frische Füllung, liefert seit 70 Jahren **C. B. Korten,** Niederstraße 62 u. Jülicher Straße 1, Fernr. 5123. Lieferant der Krankenkassen und Krankenhäuser. Kostenlose Zustellung nach allen Stadtteilen durch Lieferauto.

Junges Mädchen für landw. Haushalt Nähe Büderich, sofort gesucht. Off. u. Y 924 an die Expd. d. Ztg.

Suche z. 15. März od. später ein älter., bess. **Mädchen,** welche perfekt in der Küche ist und alle Hausarbeiten versteht. Ebenfalls suche ich auch ein sauberes **Zweitmädchen** f. alle Hausarb. Gute Zeugn. sind Beding. **Frau Apotheker Brunswicker,** Drususstraße 8.

Verkäuferin, 21 J., pers. im Fleischwerk., s., gest. auf erstklass. Zeugn. u. Ref. p. sof. Stellg. in Metzgerei. Ang. u. Y 99 a. d. E.

Zum 15. 3. tücht **Mädchen** v. Lde., nicht unter 18 Jahren für alle Arbeiten gesucht. **Metzgerei Herm. Schwarz,** Korschenbroich.

Suche f. m. 19j. **Tochter,** die 2. Jahre im Klost. Küche u. Hsh. erl. hat. Stelle in Privathaush. **Gerh. Libertus, Zons-Rh.,** Mauerstr. 229.

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** für Restaurant ges. Offerten unt. X 98 an die Expd. d. Ztg.

Ankäufe und Verkäufe

3 trag. **Ziegen,** 35 jg. Hühn., Herd, Sofa, 2 Schränke, Schiebkarre 50 m Maschendr. u. a. Sachen zu verk. **Wesendonk, Mühlrath 5 b, Hülchrath.**

100 Ctr. **rote Speisemöhren abzugeben.** Wo, sagt die Exped.

2 Fuhren Stalldünger abzugeben. Berghäuschensweg 71.

Noch einige **Abnehmer f. tägl. frische Roggenschlempe** gesucht. **Brennerei Th. Giesen, Neuß.**

Goliath-Kastenwagen, neu überholt, preisw. zu verkauf. **Haus,** Neuß, Kanalstr. 5.

Erstkl. eichen Schlafzimmer, Küche und Speisezimmer, sowohl neues, leicht beschäd. Plüschsofa f. 39,00 M. zu verkaufen **Brosch,** Hammtorwallstr. 12.

Leinöl Siccativ Terpentin Kreide
im Farbenhaus
Hehnen,
Erftstraße 12

Schlafz. m. 2 Betten, gebr., billig zu verk. Oberstraße 94.

Weißer **Riesenrammler,** 18 cm Ohren, 11 Monate, 13 Pfd., 3 Jungtiere, weiße Riesen, u. 3 Jungtiere Fr. Silber, zu verkaufen. **Norf,** Bahnstraße 2.

Autoschloss., Führersch. 3B, f. St. geg. Taschengeld. Off. u. A 1 an die Exped.

Die Konzertsängerin Else Hella Walter aus Köln
möchte hiermit alle diejenigen, welche Aufschluß über ihre Stimmen suchen
zu einer kostenlosen Prüfung wie Einführung in die Stimmbildungskunst
nach dem von George Armin entdeckten Stanprinzip auffordern. Anmeldungen nach Köln, Mauritiuswall 85 I. **Unterricht in Neuß.** Schriften von Georg Armin liegen i. d. Bücherstube u. in der Musikalienhdlg. Lorenz aus.

Theater-Plan.

Stadttheater Gladbach-Rheydt.
Donnerstag, 2. März, 20 Uhr, Rheydt
Der Liebestrank.
Freitag, 3. März, 20 Uhr, Rheydt
Rausch.
Samstag, 4. März, 20 Uhr, Rheydt
Robert und Bertram.

Großes Haus Düsseldorf.
Donnerstag, 2. März, 20 Uhr, (Erwerbslose)
Die Räuber.
Freitag, 3. März, 20 Uhr, Auß. Abonnem.:
Die Weber.
Samstag, 4. März, 19.30 Uhr, Auß. Abonn.:
Der zerbrochene Krug.
Der eingebildete Kranke.
Sonntag, 5. März, 15.30 Uhr, A. d. Reihe:
Wenn die kleinen Veilchen blühen
20 Uhr, Außer Abonnement:
Die Räuber.
Montag, 6. März, 20 Uhr, Reihe 1:
Der Waffenschmied.

Kleines Haus Düsseldorf.
Donnerstag, 2. März, 20 Uhr, A. d. Reihe:
Glückliche Reise.
Freitag, 3. März, 20 Uhr, Reihe 4:
Glückliche Reise.
Samstag, 4. März, 20 Uhr, Auß. d. Reihe:
Glückliche Reise.
Sonntag, 5. März, 15.30 Uhr:
Der zerbrochene Krug.
Der eingebildete Kranke.
20 Uhr, Außer Abonnement:
Glückliche Reise.
Montag, 6. März, 20 Uhr:
Collegium musicum.

Deutsches Theater am Rhein.
(Schauspielhaus Düsseldorf.)
Freitag, 3. März 20 Uhr:
Die Jungfrau von Orleans
Samstag, 4. März, 20 Uhr:
Katharina Knie.
Sonntag, 5. März 20 Uhr:
„Achtung, frisch gestrichen!"
Dienstag, 7. März, 20 Uhr:
„Achtung, frisch gestrichen!"

Riesig billige Lebensmittel

Margarine, frisch	Pfund 0.25 M.
Frische Eier	Stück 8 und 9 Pfg.
Kaffee	Pfund 1.85 M.
Feinste Süßrahmbutter	Pfund 1.10 M.
Apfel- und Himbeergelee, lose	Pfund 0.38 M.
Schnittnudeln	Pfund 0.35 M.
Pflaumen Ia.	Pfund 0.30 M.

Billige Braunschweiger Konserven direkt aus den Fabriken

Gemüseerbsen	2-Pfd.-Dose 0.52 M.
Junge Erbsen	2-Pfd.-Dose 0.65 M.
Erbsen mit Möhrchen	2-Pfd.-Dose 0.55 M.
Leipziger Allerlei	2-Pfd.-Dose 0.65 M.
Schnitt-u.Brechbohn.I., fadenfrei,	2-Pfd.-D. 0.50 M.
Möhrchen, geschnitten	2-Pfd.-Dose 0.35 M.
Brechspargel mit Köpfen	2-Pfd.-Dose 1.10 M.
Stangenspargel 50/60	2-Pfd.-Dose 1.35 M.
Pflaumen	2-Pfd.-Dose 0.50 M.
Apfelmus, extra	2-Pfd.-Dose 0.60 M.

5% Rabatt in Marken auf fast alle Artikel, 10% Rabatt auf Margarine (Hausmarke) Cocosfett und Salatoel I.

Lebensmittelhaus Ruf: 4780
Carl Schüll Neuss Neustr. 16

Achtung vor jeder ehrlichen Ueberzeugung

ist die Grundvoraussetzung jeden politischen Zusammenlebens. Der deutsche Katholik achtet jede ehrliche Ueberzeugung **verlangt aber für sich selbst auch diese Achtung!**

Das Sprachrohr für die Grundsätze des Katholizismus und seine berufenen kirchlichen und politischen Führer ist in den Kreisen Neuß u. Grevenbroich die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Trauer-Kleidung
Auf Anruf 3357 oder 3358 fachkundige Bedienung und Auswahlsendung
Rud. van Endert
Markt 2—4 Neuss Gegr. 1804

Gewinnauszug
5. Klasse 40. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 28. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 204214
8 Gewinne zu 5000 M. 142795 165127 198855 339229
26 Gewinne zu 3000 M. 19644 53569 61605 74943 113104 168596 201332 225334 231074 257096 257147 329108 367035
54 Gewinne zu 2000 M. 29650 30490 34352 35876 39320 67166 69556 71348 73315 75886 76081 156757 182544 189581 193863 211813 256763 265726 273183 305004 309507 311091 311365 318761 346699 366072 388202
78 Gewinne zu 1000 M. 1945 7678 14635 15604 31195 43571 49818 51789 114025 127983 141372 143402 144540 173173 177607 193246 193612 195679 202327 203948 208407 209792 215778 230373 235188 236014 242250 255928 258955 265693 285313 291505 297052 311644 331460 345276 359575 362315 387841
202 Gewinne zu 500 M. 2329 2692 7261 15715 16616 17596 17621 19452 20236 34084 34169 40438 43335 43953 44540 49974 59730 66001 75035 75824 79246 84132 89953 95686 98054 106832 109693 110974 111030 115672 118225 120082 122785 124984 128942 129675 137674 139764 143203 145689 146154 151201 152534 160178 164848 174546 176398 178457 179113 182542 185348 186414 191541 192426 193695 196113 196728 211023 215171 217773 220718 227544 227559 232506 243409 249877 253870 255384 257422 266618 267704 269128 276077 281157 283416 299818 309260 313056 318566 326511 338555 342683 343357 344837 345073 349488 351418 351870 354147 356601 356921 365783 368580 369643 374064 374270 377811 380476 383645 389562 398162

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 197348
12 Gewinne zu 5000 M. 13572 163894 253362 268260 287602 321666 203239 300843
52 Gewinne zu 2000 M. 16909 26623 38513 59140 91365 97109 104259 105336 108060 121174 170245 182135 188256 209025 221333 253305 290855 317080 335626 345253 354221 356453 361750 371355 393633 394100
94 Gewinne zu 1000 M. 7337 11152 11659 13992 15567 18270 25126 31250 41181 45447 51634 64297 70257 73827 75663 140894 156141 163886 205781 208139 212465 213040 213166 218652 218949 228907 229177 237242 240021 251342 259917 276072 283129 285826 293681 309303 320453 321638 334896 346649 352984 356788 362782 378889 385897 392880 393915
146 Gewinne zu 500 M. 26572 33783 35436 37572 44175 62766 72587 73273 87645 97216 97424 97990 98049 101529 104012 115569 115793 126678 142858 148283 148566 154748 155039 161111 162022 163158 173600 175297 176690 178162 185109 185878 195101 200003 217326 229377 230112 232306 232726 239507 239715 240537 242480 244631 244698 245262 254058 265404 277592 278096 287403 289648 294685 296103 305917 309851 313390 314583 315193 316832 321636 321929 325625 333366 342317 353615 355442 366223 383928 390327 390848 391041 393021

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 18 zu je 25000, 78 zu je 10000, 194 zu je 5000, 360 zu je 3000, 1090 zu je 2000, 2232 zu je 1000, 3846 zu je 500, 10618 zu je 400, und 100 Schlußprämien zu 3000 Mark.

Staatlicher Lotterie-Einnehmer
Meyer Neuß
Niederstr. 62 Fernruf 5123
Postscheck-Konto Köln 29566